

A 478

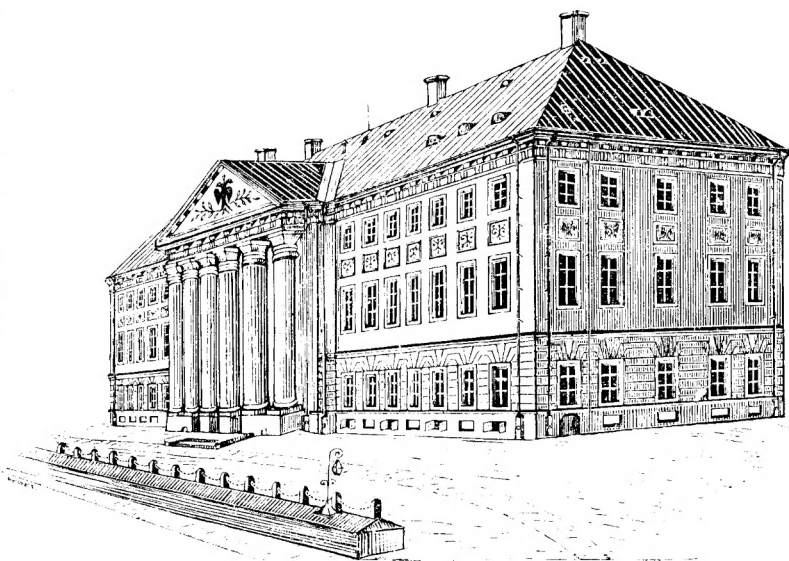
№ 183



Die Ehrenlegion

der

14,000 Immatriculirten.



1895.

C. Mattiesen's Verlag.

Commission: K. f. Köhler, Leipzig.

Die Ehrenlegion

der 14,000 Immatriculirten.



Die Ehrenlegion

der

14,000 Immatriculirten.

Weitere Streifzüge

in das

„Album Academicum

der Kaiserl. Universität Dorpat“.

Von

A. Hasselblatt.

Quo semel est imbuta recens
Servabit odorem testa diu.
(Horaz.)



Jurjew (Dorpat).

C. Mattiesen's Verlag.

1895.

Vorwort.

Das in dem „Album Academicum der Kais. Universität Dorpat“ *) niedergelegte biographische Material ist nach gewissen allgemeinen Gesichtspunkten hin in dem Büchlein „Von den 14,000 Immatriculirten Dorpats“ **) verarbeitet worden. Damit war die Haupteinlese eingebracht; was noch an weiteren Stoffen aus dem „Album Academicum“ zu einer statistisch-culturhistorischen Monographie herauszugreifen ist, wird gegenüber dieser „General-Revue“ mehr oder weniger den Charakter einer Nachlese tragen und nur einzelne, ganz specielle Gebiete ins Auge fassen können.

Als eine bescheidene Nachlese zu den „14,000 Immatriculirten“ wollen die nachfolgenden Ausführungen über die „Ehrenlegion“ unter denselben, d. i. über die Preisgekrönten vom 12. December, angesehen sein.

In der Geschichte unserer Universität spielen diese Preisgekrönten immerhin eine gewisse Rolle, und wenn eine speciellere Betrachtung derselben schwerlich gestattet, irgend welche neue große

*) „Album Academicum der Kais. Universität Dorpat“. Bearbeitet von H. Hasselblatt und Dr. G. Otto. Dorpat, C. Mattiesen. 1889.

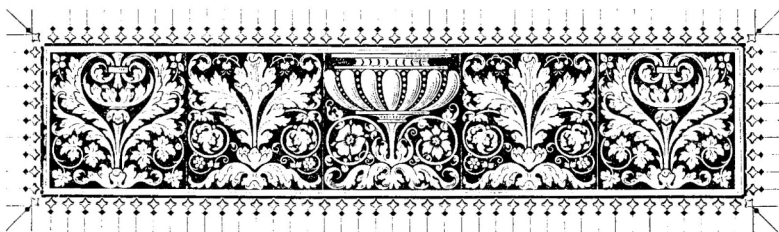
**) Dr. G. Otto und H. Hasselblatt: „Von den 14,000 Immatriculirten Dorpats. Streifzüge in das „Album Academicum“. Dorpat, C. Mattiesen, 1891.

VIII

Züge aus der Vergangenheit unserer alma mater marcant hervortreten zu lassen, so dürfte doch so mancher ehemalige Jünger derselben auch jenen mehr zurücktretenden Zügen, welche die Vergangenheit in dem durchfurchten Antlitz seiner einstigen geistigen Mutter zurückgelassen hat, mit liebevollem Interesse nachzugehen gewillt sein.

Abgesehen davon aber mag es, wenigstens in einem gewissen Umfange, an sich schon gerechtfertigt erscheinen, daß diejenigen unter den Commilitonen, welche sich in so besonderem und kenntlichem Maße während ihrer Studienzzeit vor den Genossen hervorgethan haben, zum Gegenstande einer besonderen Betrachtung gemacht werden und daß ihnen so ein kleines literarisches Denkmal gesetzt wird.

Der Verfasser.



Einleitendes.

Wenn am Abend des 12. December in der einstigen „Akademischen Muffe“ in froher Runde die Becher kreisten und dann auf ein Signal vom oberen Ende des Saales her an die Stelle des summanden Redegeräusches plötzlich feierliche Stille trat, da wußte ein Jeder, wem hier an dem Festtage der alma mater am Embach-Strande das erste Wort, der erste freudige Festgruß gelten würde. Der Redner endete und ein mächtiges Hoch durchbrauste den Saal zu Ehren der tapferen Commilitonen, die in heißem Kampfe sich den Lorbeer der ersten wissenschaftlichen Glanzthat erstritten hatten — zu Ehren der Preisgekrönten, der „Helden des Tages.“

Ja, sie waren die Helden des Tages. Schon auf dem Festactus der Universität waren es die spannendsten Momente, wenn unter lautlosem Schweigen von den Lippen des Rector Magnificus oder dessen Stellvertreters die Namen der Preisgekrönten aus der Hapt des versiegelten Couverts entlassen wurden, über den Kreis der Bekannten hinaus interessirte man sich in der ganzen Stadt für die mit dem Lorbeer der Wissenschaft Ausgezeichneten und, bei den geschlossenen Beziehungen unserer engeren Heimath, nahm man — zumal in den letzten Jahren der Telegraph alsbald fast jedem einheimischen Tagesblatte die Namen der laureati vermeldete — in allen drei Provinzen lebhaften Antheil an der Preisvertheilung.

Die goldene Medaille des 12. December hat eben bei uns eine besondere Werthschätzung und besondere Bedeutung gehabt, die mit dem im Büchlein „Von den 14,000 Immatriculirten Dorpats“ betonten Charakter des familienhaft Zusammengehörigen der Com-militonenschaft dieser Universität und dem Verwachsensein mit dem Mutterboden der drei Provinzen zusammenhängt. Während in den großen Städten, wie etwa in St. Petersburg und Moskau, die Universitäts-Medaillen aus der Fluth der mannigfachen Auszeichnungen sich kaum abheben und in den Universitäten Deutschlands bei dem raschen Zu- und Abströmen ihrer durch kein örtliches Band mit einander verschlungenen Jünger kein rechtes Echo finden, wurde hier die akademische Auszeichnung gewissermaßen von der ganzen örtlichen Gesellschaft beachtet und gewürdigt — eine nicht geringe Beigabe zu der Ehre, die an sich die Preis-Medaille enthielt.

Der darin liegende erhöhte Anreiz, einzutreten in den Kampf um den nicht mühelos zu erringenden Preis, mußte um so erwünschter erscheinen, als darin ein Gegengewicht wider manche, einer regen Betheiligung an der Preisbewerbung entgegenstehende Momente gegeben war. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß noch bis vor etwa anderthalb Jahrzehnten der Kampf ums Dasein sich bei uns in verhältnißmäßig wenig scharfen Formen abspielte, mithin also ein Hervorthun aus der großen Masse von Studirenden sich für die spätere praktische Carrière als mehr oder weniger entbehrlich erwies, und daß bei uns das akademische Leben mehr an Jugendlust und Jugendfreuden bot, als mehrentheils anderweitig, so begreift sich, daß sich ein nicht geringes Maß von wissenschaftlicher Strebsamkeit und starke Impulse dazu gehörten, um meist ein volles Studienjahr, mitunter aber auch noch mehr*), dem

*) Es ist bekanntlich nicht ganz selten vorgekommen, daß Bewerbungen um die goldene Medaille in unfertigem Zustande eingereicht worden sind, um eine Wiederholung der Preis-Aufgabe für das nächste Jahr zu veranlassen; im Wiederholungsfalle hat dann der Preisbewerber meist einen großen Theil auch von den nächsten beiden Semestern diesem Zwecke zu opfern gehabt.

Kampf um den goldenen Lorbeer sich zu weihen und damit nicht nur zwei Studien-Semester zu „verlieren“, d. i. um diese zwei Semester sein Studium zu verlängern, sondern auch für diese Zeit sich mehr oder weniger der üblichen akademischen Freuden zu entschlagen. Die Preis-Arbeiten ließen sich eben nicht so nebenbei erledigen; sie heischten den ganzen Mann und die volle Kraft. Sollte der Preis des „Schweißes der Edlen“ werth werden, so mußte die öffentliche Würdigung und Werthhaltung der Gesellschaft dasjenige zulegen, was der Medaille abging, um sie als volles Aequivalent für die aufgewandten Opfer erscheinen zu lassen. Und das ist, wie wir meinen, während der bald 90 Jahre, seit goldene Medaillen als Siegespreis unseren Commilitonen am 12. December gewinkt haben, seitens unserer Gesellschaft wohl geschehen.

Der innere Werth, den die goldene Medaille für den glücklichen Empfänger in sich birgt, entzieht sich jedem Abschätzungsversuche; wer aber diesen oder jenen alten Herrn einmal hat reden hören, wie viel an freundlicher Erinnerung und an Ermuthigung zu schaffensfreudigem Fortarbeiten er seiner goldenen akademischen Medaille verdanke, wird diesen Werth gewiß nicht niedrig anschlagen.

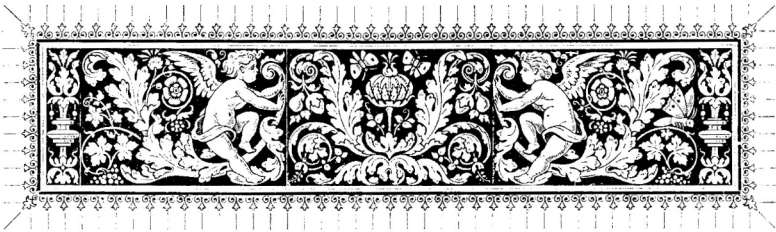
... „Quo semel est imbuta recens
Servabit odorem testa diu!“

(„Ein neues Gefäß bewahrt den Duft der Flüssigkeit, die es einmal in sich aufgesogen hat, noch lange“) — diesen Spruch des Horaz hat Verfasser als Motto seiner Betrachtung über die Ehrenlegion aus der Schaar der 14,000 vorzustellen zu dürfen geglaubt. Und in der That: der edle Wein ernster Wissenschaftlichkeit, der in güldener Schale von den Jüngern der alma mater in zähem Ringen am 12. December aufgefangen worden — er hat noch lange, für Manche wohl fürs ganze Leben seinen Duft bewahrt. Der Glanz jenes ersten wissenschaftlichen Erfolges hat ihnen in das dor-nige spätere Berufsleben goldig zugeleuchtet, er hat Manchem wohl auch als Leuchtfeuer ermuthigend und richtunggebend sein Licht

vorausgeworfen auf den Pfad des dereinstigen Lebensberufes, nämlich beim Betreten der akademischen Laufbahn.

Die nahezu 400 Träger der goldenen und silbernen Medaillen, die seit dem Jahre 1805 im wissenschaftlichen Turnier vor dem Forum der Fest-Versammlung des 12. Decembers erstritten worden sind — sie dürfen wohl mit Fug und Recht als Ehrenlegion in der akademischen Heerschaar der 14,000 bezeichnet werden und wohl mögen sie, die dem wissenschaftlichen Streben und Leisten unter den akademischen Bürgern der vor 9 Decennien gestifteten Universität den glänzendsten und unmittelbarsten Ausdruck verliehen, einer besonderen Betrachtung werth erscheinen.





Zur Geschichte der Medaillen-Vertheilung.

Die Kaiserliche Stiftungs-Urkunde des Kaisers Alexander I. gesegneten Andenkens vom 12. December des Jahres 1802 hebt an mit den Worten:

„Zufolge den wohlthätigen Absichten Unseres vielgeliebten Vaters, des Kaisers Paul I. glorreichen und gesegneten Andenkens errichten Wir durch gegenwärtige Gründungs-Urkunde auf ewige Zeiten, für Unser Reich und insbesondere für die Gouvernements Livland, Estland und Kurland eine Universität, deren Sitz Wir in der Stadt Dorpat bestimmen, und weil es Uns so sehr am Herzen liegt, dieses Heiligthum der Wissenschaften in einen blühenden Zustand zu versetzen, so nahmen Wir diese Universität in Unseren besonderen Schutz und Schirm.“

Als eines der Mittel, „dieses Heiligthum der Wissenschaften in einen blühenden Zustand zu versetzen“, war von Anfang an die Errichtung von Preis-Medaillen zur Krönung von Arbeiten Studirender auf die ihnen von den Facultäten zu stellenden Aufgaben hin ins Auge gefaßt. Schon das älteste Statut der Universität vom Jahre 1803 enthält in seinen Paragraphen 150—153 die grundlegenden Bestimmungen für die Preisvertheilung am 12. December jeden Jahres, dem Geburtstage des hochherzigen Stifters der Universität.

Auf Grund dieser Bestimmungen werden 500 Rbl. jährlich in Banco-Assignaten zur Herstellung von Medaillen ausgesetzt; die theologische, die juristische und die medicinische Facultät sollen alljährlich je eine Preis-Aufgabe, die 4 „Classen der philosophischen Facultät“ *) zusammen 2 Preis-Aufgaben stellen. Am 12. December eines jeden Jahres sollen dann in feierlicher öffentlicher Festversammlung die von den Facultäten abgegebenen Gutachten über die einzelnen Preis-Arbeiten verlesen und die dazu gehörigen, mit einem Motto versehenen Couverts mit den Namen der Autoren im Falle der Zuerkennung einer Medaille geöffnet, bei ungenügender Bearbeitung aber uneröffnet verbrannt werden.

Eine sehr wichtige Bestimmung betreffs der Sprache der Abfassung der Preis-Arbeiten enthielt der § 151 des Universitäts-Statuts. In demselben heißt es: „Die Bearbeitungen der gestellten Preis-Aufgaben werden in lateinischer Sprache geschrieben und die Facultät kann allein aus wissenschaftlichen Gründen von dieser Regel abweichen, indem sie die Abfassung in deutscher Sprache gestattet.“

Das Lateinische war also obligatorisch, die deutsche Sprache nur in besonderen Fällen zulässig. Wie oft die Facultäten von dem Gebrauch der lateinischen Sprache dispensirt haben, läßt sich schwer entscheiden; feststeht jedenfalls, daß diese sprachliche Bestimmung schon früh als eine sehr lästige empfunden worden ist; allmählig regt sich auch bei den Professoren selbst eine gewisse Opposition (so besonders im Jahre 1829 bei denen der medicinischen Facultät) gegen das auf Kosten der Wissenschaftlichkeit des Inhalts zum Beherrscher der Form proclamirte Latein und seit der Mitte der 30-er Jahren scheint das Latein auch in Bezug auf die Preis-

*) Eine physiko-mathematische Facultät gab es damals noch nicht; Astro-nomie, Mathematik u. s. w. gehörten eben auch zu der in 4 „Classen“ zerfallenden „philosophischen“ Facultät.

schriften mehr und mehr in die wissenschaftliche Kumpelkammer zu wandern *).

Während der ersten drei Decennien des Bestehens der Universität hat der § 151, auf den wir an anderer Stelle noch zurückkommen, wiederholt Schwierigkeiten hervorgerufen. Mehrfach hat man sich dazu entschlossen, wo eine wirklich gute Arbeit vorlag, diese zwar nicht mit der goldenen, aber doch wenigstens mit der silbernen Medaille zu krönen, und diese Begründung — „nur“ eine silberne Medaille, weil deutsch abgefaßt — wird auch beim Actus der Universität ausgesprochen.

Der dem Classicismus gezollte Tribut preßte sodann noch eine seltsame Anomalie heraus. Bekanntlich giebt es noch eine Steigerung der Auszeichnung, welche die Zuerkennung der goldenen Medaille verleiht, nämlich die Ehre, daß die Facultät beschließt, die gekrönte Preisschrift auf Kosten der Universität drucken zu lassen. Diese Auszeichnung ist also die höchste, welche in Bezug auf die Preis-Bewerbung überhaupt ertheilt werden kann. Dank der Bestimmung betreffs der obligatorischen Abfassung der Schrift in lateinischer Sprache wurde nun die Anomalie zu Tage gefördert, daß sich diese höchste akademische Auszeichnung nicht durchweg an die goldene, sondern auch an die silberne, also eine Stufe niedriger stehende Medaille knüpfte. Für eine deutsch abgefaßte Preisschrift konnte zwar keine goldene Medaille verliehen werden, wohl aber durfte eine in dieser Sprache gehaltene wissenschaftlich hervorragende Arbeit auf Kosten der Universität zum Druck verfügt werden.

Wenden wir uns nach diesen Bemerkungen der Medaille selbst zu.

Wie erwähnt, waren zur Beschaffung der Medaillen für jede

*) Ob der § 151 des Universitäts-Statuts generaliter modificirt worden ist oder ob die Facultäten successive jede für sich die lateinische Zwangsjacke abgeschüttelt haben, resp. w a n n dieses geschehen ist, hat der Vf. nicht näher bestimmen können.

der gestellten, mit goldenen Medaillen zu krönenden 5 Preis-Aufgaben je 100 Rbl. Banco, also in Summa 500 Rbl. Bco. von Staats wegen bewilligt worden. Unter Zugrundelegung des damaligen Verhältnisses zwischen dem Goldpreise und den Banco-Assignaten schritt man im Jahre 1804 zur Bestellung der Medaillen. Die diesbezüglichen Verhandlungen zogen sich aber außerordentlich in die Länge und erst im October des Jahres 1806 werden 8 goldene und 8 silberne Medaillen bei dem St. Petersburger Hof-Medailleur definitiv in Bestellung gegeben. Es streichen jedoch — zum Theil in Folge der Nothwendigkeit der Erledigung einiger unvorhergesehener Formalitäten — noch mehrere Jahre medaillenlos dahin und erst im Jahre 1809 treffen die ersten fertiggestellten goldenen und silbernen Preis-Medaillen ein.

Bis dahin hatten die Preisgekrönten statt der zuerkannten Medaillen nur diesbezügliche Diplome mit dem Versprechen einer Nachlieferung der Medaillen in natura, sobald dieselben fertiggestellt sein würden, in die Hand bekommen. — Das hat immerhin sein recht Mißliches gehabt und den Medaillen-Eifer unter den Committeden sicherlich ungünstig beeinflusst.

Es kam die Zeit der Napoleonischen Kriege, die Zeit des großen Krieges von 1812. Sie zog auch unser Medaillenwesen in sehr spürbare Mitleidenschaft. Der Cours der Banco-Assignaten war nämlich dermaßen gesunken, daß es ganz unmöglich war, mit dem bisherigen (und zwar sehr kostspieligen) Stempel, goldene Medaillen für nur 100 Rbl. Bco. zu prägen. So wurde denn im Jahre 1812 im Hinblick auf die Noth der Zeit beschlossen, die Prägung von Medaillen auf bessere Zeiten aufzuschieben und den Preisgekrönten wiederum statt der goldenen Medaillen nur ein dem entsprechendes Diplom, jedoch zugleich auch 100 Rbl. Bco. zu übergeben — mit der Anweisung, daß es ihnen freistehen solle, in besseren Zeiten gegen diese Summe eine goldene Medaille einzutauschen.

Daneben wird auch die Nothwendigkeit der Sparſamkeit mit Bezug auf den Medaillen-Fonds betont und in der That ſcheint man ſich in der Folge ſo eingerichtet zu haben, daß es des Hinweiſes auf kommende „beſſere Zeiten“ bei Zuerkennung der goldenen Medaille nicht mehr bedurft hat.

Dieſe Medaille, die ihre definitive Geſtalt nach einem Entwurf des Univerſitäts-Zeichenlehrers Senff erhielt, zeigt auf dem Avers das in antikem Stil gehaltene Bruſtbild des Stifters der Univerſität mit der entſprechenden lateiniſchen Unterſchrift; der Revers der Medaille enthält einen Lorbeerfranz mit der Umſchrift:

„Ingenio et studio.“ — Universitas Lit. Caes. Dorpat.
D. XII. Dec.

*

Bereits am 12. December 1803 werden zum erſten Male von der theologiſchen, juriſtiſchen und medicinischen Facultät ſowie von der 1. und 3. Claſſe und der 2. und 4. Claſſe der philoſophiſchen Facultät Preis-Aufgaben zur Löſung im kommenden Jahre geſtellt. — Mit dem Jahre 1805 ſetzt dann auch die Vertheilung der Preis-Medaillen ein.

Die erſten Commilitonen, welche in die Schaar der Ehrenlegion aus den Immatriculirten der Univerſität eingereiht wurden und ſomit den Zug derſelben eröffnen, waren am 12. December des Jahres 1805 die beiden mit goldenen Medaillen gekrönten Juristen Alex. Wilh. Joſ. v. Boeckell aus Livland (immatriculirt als 32. akademiſcher Bürger der jungen Univerſität im Jahre 1802, nachmals Beſitzer von Kaufenhof, vorübergehend auch Docent an der Univerſität Dorpat) und Aug. Wilh. Ludw. Beitler aus Kurland (immatriculirt ſub Nr. 79 im 2. Semester 1803, nachmaliger Rath der Kurländiſchen Gouvernements-Regierung) ſowie zwei mit ſilbernen Medaillen Gefrönte, der Theologe Joh. Daniel Braunſchweig aus Kurland (immatriculirt im 1. Semester 1805,

nachmaliger Kurländischer Gouv.-Schulendirector) und der Mediciner Otto Gottl. Leonh. Girgensohn aus Livland.

Wie bei der ersten Preisvertheilung, so sind es bis zum Jahre 1809 ausschließlich Ostsee-provinzialen, welche am 12. December Medaillen sich erringen — darunter der Pharmaceut Jakob Ludw. Regel aus Kurland, welcher 1807 zum ersten Male die goldene Medaille mit der Auszeichnung, daß seine Arbeit des Druckes auf Kosten der Universität gewürdigt wurde, zuerkannt erhielt, und der Theologe Renatus Heinr. Klassohn ebenfalls aus Kurland, welchem 1808 zwar nur die silberne Medaille zugesprochen wurde, jedoch mit der bereits erwähnten eigenartigen Auszeichnung, daß gleichwohl seine Preis-Arbeit des Druckes auf Kosten der Universität für würdig befunden wurde.

Im Jahre 1809 begegnen wir in Jakob Frdr. Wilh. Parrot aus Carlsruhe und Adalbert Cammerer aus Bamberg den ersten aus dem Auslande gebürtigen Preisgekrönten und in den nächsten 20 Jahren folgen noch mehrere Preisgekrönte, deren Wiege jenseits der Grenzen Rußlands gestanden hat, darunter 1815 auch ein Franzose, nämlich Alexander Lebrun. Später gelangen Ausländer nur ganz vereinzelt in unserer Ehrenlegion zur Erscheinung; insgesammt haben sie 15 Medaillen, 9 goldene und 6 silberne, davongetragen. Als einziger Finnländer vertritt in der Schaar der Goldenen sein Vaterland Mik. Hornborg aus Wiborg (preisgekrönt 1814).

Den Reigen der preisgekrönten National-Russen eröffnet im Jahre 1827 der Astronom Wassili Fedorow aus St. Petersburg, dem im Jahre 1829 sein berühmterer Stammesgenosse, der geniale Pirogow, mit der gleichen akademischen Auszeichnung folgt. — Der erste mit der goldenen Medaille gekrönte Jünger der alma mater polnischer Abstammung, dem sich in der Folge relativ zahlreiche Landsleute anschließen, ist 1846 der nachmalige Dorpater Dozent und Kasaner Professor und Rector Julius Mikszewicz aus Rowno.

In Anbetracht der vielen verschiedenartigen Factoren und Voraussetzungen, die für die Preisbewerbung in Betracht kommen, kann es nicht Wunder nehmen, wenn die Zahl der zur Vertheilung gelangten Medaillen bei einer Betrachtung von Jahr zu Jahr häufig sehr erhebliche Schwankungen aufweist: es finden sich Jahre mit äußerst kümmerlicher Medaillen-Ernte, ja sogar einige Jahre, an welchen die Festfeier des 12. December gänzlich ohne ihren schönsten Schmuck, ohne daß auch nur eine einzige Medaillen-Frucht herangereift wäre, hat dahingehen müssen, während andere Jahre reiche Früchte goldenen Fleißes gezeitigt haben.

Im Laufe der 87 Jahre, in denen Dorpater Commilitonen den Ehrenpreis des 12. December empfangen haben, hat es zwei Jahre gegeben, die als totale Mißernte-Jahre auf diesem Felde zu registriren sind: im Jahre 1825 und dann, in verhältnißmäßig neuer Zeit, im Jahre 1861, ist keine einzige Preis-Medaille am 12. December zuerkannt worden; im ersteren Jahre war allerdings eine Bearbeitung einer gestellten Preis-Aufgabe eingegangen, doch stellte sich auch diese einzige Frucht als leere Hülse heraus. Das mögen wohl zwei traurige Universitäts-Stiftungstage gewesen sein — die von 1825 und 1861.

Schwache Erntejahre auf silberne und goldene Früchte waren ferner mit nur einer goldenen oder silbernen Medaille die Jahre 1811, 1812 und 1813 — was in sofern ja nicht Wunder nehmen kann, als ganz Europa damals im Brande der Napoleonischen Kriege stand und es unsere damaligen Dorpater Commilitonen wohl mehr dazu getrieben hat, statt nach der Feder für das friedliche Medaillen-Turnier nach dem scharfen Schwerte gegen den Unterdrücker Europas zu greifen*) — sodann das Jahr 1817 und das politisch so bewegte Jahr 1848. — Während in den beiden ersten Decennien des Bestehens der Universität nur 2—3 Medaillen nicht

*) Vgl. hierzu „Von den 14,000 Immatriculirten“, S. 107.

gerade zu den Seltenheiten gehören, begegnen wir dieser schwachen Ziffer in neuerer Zeit nur 2 mal — nämlich im Jahre 1867 (1 goldene und 1 silberne Medaille) und im Jahre 1882 (2 goldene und 1 silberne Medaille).

Für ein reiches Medaillen-Erntejahr hat in älterer Zeit schon ein solches zu gelten, wo ein halbes Duzend dieser edlen Frucht die Reife erlangt. Der verhältnißmäßig hohen Sechs-Zahl begegnen wir zum ersten Male in den beiden Jahren 1826 und 1827 — den Nachfolgern jenes totalen Mißernte-Jahres 1825, wo kein einziges Couvert mit dem Namen eines Siegers zur Eröffnung gelangte; die Scham über jene bittere Erfahrung mag zu erhöhtem Eifer angespornt haben.

Als Medaillen-Chimborasso erhebt sich aus älterer Zeit das Jahr 1829 mit 10 Medaillen, unter deren Trägern wir die glänzenden Namen des gefeierten Chirurgen Pirogow und des ausgezeichneten Botanikers Rud. Trautvetter antreffen. — Die nächsten besonders reichen Ernte-Tage fallen mit je 7 Medaillen in die Jahre 1841, 1852, 1856 und 1864; das Jahr 1874 bringt 8 Medaillen, das Jahr 1883, der Nachfolger des schwachen Jahres 1882, wartet mit 9 Medaillen auf, die gleiche Anzahl nimmt das Jahr 1886 für sich in Anspruch und im Jahre 1887 wird auch der Chimborasso vom Jahre 1829 endlich überstiegen, da der 12. December dieses Jahres sich zur Höhe von 11 Medaillen aufschwingt.

Der Glanzpunct in unserer Geschichte der Preisvertheilungen aber wird von den Jahren 1889 und 1890 erreicht: ganze 14 Medaillen, darunter nicht weniger als 13 goldene und 1 silberne, bezeichnen die Ernte des 12. Decembers 1889 und ganze 15 Medaillen, darunter 10 goldene und 5 silberne, die des 12. Decembers 1890. — Die beiden letzten Jahre erbringen: 1891 — 11 Medaillen, darunter 9 goldene und 2 silberne, und 1892 — 13 Medaillen, darunter 8 goldene und 5 silberne.

Während sich bei einer Betrachtung der Preisvertheilungen von Jahr zu Jahr ein Bild von höchst wechselnden und unregel-

mäßigen Zügen ergibt, zeigt sich bei einer Zusammenfassung der Preisgekrönten in größere Gruppen oder bei einer Zusammendrängung derselben in größere Zeiträume mehr Stetigkeit und Regelmäßigkeit, als man beim ersten flüchtigen Einblick in diese Materie erwarten sollte.

Wir lassen nachstehend zwei Tabellen über die Vertheilung der Medaillen folgen: die erste enthält die Vertheilung der 426 überhaupt zuerkannten Medaillen auf die einzelnen Tausende der Studenten nach ihrer Matrikel-Nummer und die zweite diejenige auf die Immatriculirten der einzelnen Jahrzehnte seit dem Bestehen der Universität.

Medaillen entfielen auf die Immatriculirten:

Nr.	1— 1000:	14 goldene u. 17 silberne	= 31 Medaillen
Nr.	1000— 2000:	12 " u. 19 "	= 31 "
Nr.	2000— 3000:	14 " u. 21 "	= 35 "
Nr.	3000— 4000:	22 " u. 17 "	= 39 "
Nr.	4000— 5000:	17 " u. 10 "	= 27 "
Nr.	5000— 6000:	19 " u. 8 "	= 27 "
Nr.	6000— 7000:	18 " u. 12 "	= 30 "
Nr.	7000— 8000:	18 " u. 8 "	= 26 "
Nr.	8000— 9000:	29 " u. 9 "	= 38 "
Nr.	9000—10,000:	20 " u. 6 "	= 26 "
Nr.	10,000—11,000:	22 " u. 4 "	= 26 "
Nr.	11,000—12,000:	16 " u. 3 "	= 19 "
Nr.	12,000—13,000:	20 " u. 6 "	= 26 "
Nr.	13,000—14,000:	28 " u. 9 "	= 37 "
Nr.	14,000— :	5 " u. 3 "	= 8 "

In Summa 274 goldene u. 152 silberne = 426 Medaillen.

Diese Tabelle ist nun nicht etwa in dem Sinne zu verwerthen, daß man ohne Commentar und ohne weitere Erwägungen aus den nackten Ziffern der Summe der Medaillen alsbald folgert: diejenigen einzelnen Tausende Immatriculirter, welche die höheren Medaillen-Ziffern auf ihrer Seite führen, haben unbedingt auch den Anspruch auf regere Bethätigung ihrer Wissenschaftlichkeit während

des Studiums, soweit sie sich nach dieser einen Richtung hin, nämlich in der Erlangung von Preis-Medaillen, documentirt; es wäre beispielsweise grundfalsch, anzunehmen: die tausend sub Nr. 1000—2000 immatriculirten Studenten mit ihren 31 Medaillen ständen hoch über den 1000 Epigonen sub Nr. 10,000—11,000 mit ihren nur 26 Medaillen — denn die ersteren Tausend Immatriculirten umspannen mit ihren Immatriculations-Terminen die Zeit vom 1. Semester 1815 incl. bis zum 1. Semester 1825 incl., also volle 23 Semester mit 10 Actus-Feiern, während die letzteren Tausend mit ihren Immatriculations-Terminen nur die Zeit vom 2. Semester 1876 incl. bis zum 1. Semester 1880 incl., also nur 8 Semester mit nur 4 Actus-Feiern, d. i. Gelegenheiten zum Gewinnen von Preis-Medaillen, umfaßten. Es liegt auf der Hand, daß diese beiden Tausend-Gruppen nicht unter den gleichen Bedingungen und Chancen auf Gewinn der Preise gekämpft haben können, mithin die nackte Ziffer der Medaillen in dieser Zusammenstellung keinen richtigen Maßstab für die Beurtheilung des relativen Fleißes oder Unfleißes jeder der beiden Gruppen gewährt.

Als nothwendiges Correctiv zu obiger Tabelle sei ihr daher eine andere an die Seite gesetzt — die über die Vertheilung der Medaillen auf die einzelnen Jahrzehnte Immatriculirter.

Medaillen entfielen auf die Immatriculirten der Jahre:

1802—1809 (518 Immatriculirte)	10 gold. u.	9 silb. = 19 Med.
1810—1819 (889 ")	7 " u.	17 " = 24 "
1820—1829 (1355 ")	20 " u.	29 " = 49 "
1830—1839 (1120 ")	23 " u.	18 " = 41 "
1840—1849 (1495 ")	25 " u.	15 " = 40 "
1850—1859 (1758 ")	33 " u.	17 " = 50 "
1860—1869 (1549 ")	34 " u.	14 " = 48 "
1870—1879 (2130 ")	52 " u.	11 " = 63 "
1880—1889 (3516 ")	67 " u.	19 " = 86 "
1890—1892 (— ")	3 " u.	3 " = 6 "
Zn Summa 274 gold. u. 152 silb. = 426 Med.		

Ziehen wir diese beiden Tabellen, die Medaillen-Frequenz bei den einzelnen Tausenden Immatriculirten und bei den einzelnen Jahrzehnten Immatriculirten unter Berücksichtigung der Zahl der innerhalb derselben Immatriculirten in Betracht, so werden wir zu einem annähernd richtigen Bilde von dem Medaillen-Eifer und dem relativen Medaillen-Erfolge während der verschiedenen Phasen der Vergangenheit unserer Universität gelangen.

Es ist jedoch auch hier vor allzu schematischer Beurtheilung unter zu starker Betonung rein äußerer Momente zu warnen. Einerseits ist nicht aus dem Auge zu lassen, daß in der älteren Zeit die Zahl der Medaillen eine geringere (die Esuworow-Medaille, die v. Bradke- und die Kresslawski-Medaille sind erst von den 60-er Jahren ab hinzugetreten) und die Lösung der Preis-Aufgaben schon in sofern eine minder lockende war, als zur Krönung mit der goldenen Medaille die Abfassung der Preisschrift in lateinischer Sprache verlangt wurde. Sprechen diese Momente zu Gunsten der älteren Zeit, so ist andererseits zu Gunsten der jüngeren Zeit darauf aufmerksam zu machen, daß es zu schiefen Gesichtspuncten führen würde, wenn man einfach nach dem Verhältniß der Zahl der zuerkannten Medaillen zu der Zahl der innerhalb eines Jahrzehnts Immatriculirten den Medaillen-Eifer dieses Abschnitts abschätzen wollte; es ist klar, daß es bei der immerhin beschränkten Zahl von Medaillen und Preis-Aufgaben sehr unbillig wäre, zu verlangen, daß etwa ein Jahrzehnt, welches gegenüber einem anderen die doppelte Zahl von Immatriculirten aufweist, nun, um mit jenem in Bezug auf Medaillen-Eifer gleich zu stehen, auch genau die doppelte Zahl von Medaillen errungen haben müsse: dasjenige Jahrzehnt, welches beispielsweise bei 2000 innerhalb desselben Immatriculirten 60 Medaillen erritten, hat sicherlich in Bezug auf Fleiß und Erfolg sehr viel mehr geleistet, als etwa dasjenige Jahrzehnt, welchem bei nur 1000 Immatriculirten 30 Medaillen zugefallen sind.

Unter Berücksichtigung dieser Momente werden wir die ersten

Jahre des Bestehens der Universität bis etwa zum Jahre 1819 als eine verhältnißmäßig medaillenschwache (im Ganzen von 1805—1819 nur 43 Medaillen) zu bezeichnen haben. Zur Erklärung dieser Erscheinung sind als äußere Momente heranzuziehen: erstens wohl die Neuheit der ganzen Situation im Allgemeinen, denn auch solche Dinge, wie die Bewerbung um die Medaillen seitens der Studirenden und die Stellung der Preis-Aufgaben seitens der Professoren bedürfen einer gewissen Tradition, um — *sit venia verbo* — „in Schwung zu kommen“; zweitens der behagliche, examenlose Zugschnitt jener Zeit, der durch äußere Lebensmomente den Ehrgeiz, etwas ganz Besonderes zu leisten, nicht sehr beflügelte; drittens endlich der kurz schon berührte besondere Charakter jener Zeitaläufe, in welche die unruhvollen Napoleonischen Kriege hineinfielen und an denen das damalige Dorpat, zumal auch zahlreiche Ausländer aus Deutschland behufs Ausbildung zu Armee-Ärzten die junge Hochschule bezogen, lebhaftesten Antheil nahm.

Dann folgt die erste Medaillen-Glanzzeit in den Jahren 1820—29, in welche allerdings das totale Mißernte-Jahr 1825, aber auch das als Medaillen-Chimborasso schon gekennzeichnete Jahr 1829 mit seinen 10 Medaillen hineinfällt. In diesem Jahrzehnt wird, bei allerdings beträchtlichem Anschwellen der Zahl der Studirenden*), die Ziffer von 49 Medaillen erreicht — eine Ziffer, die erst im Jahrzehnt 1850—59 und auch da nur um 1 überschritten wird, obwohl die Zahl der Immatriculirten dieses Jahrzehnts eine beträchtlich größere ist. Es ist dies jene, schon in dem Buche von den „14,000 Immatriculirten“ gekennzeichnete Blüthezeit der Universität unter dem Rectorat des unvergeßlichen Gustav Ervers (1818—1830) — die nämliche Zeit, welche auch nachmalige Professoren in besonders großer Anzahl geliefert hat. In besonderem Maße repräsentiren innerhalb dieses Jahrzehnts die 4 Jahrgänge

*) Man vergleiche hierzu überhaupt die Tabelle der Frequenz der Universität nach Jahrzehnten in den „14,000 Immatriculirten“, S. 3.

Immatriculirter von 1826—29 die Medaillen-Blüthezeit, indem auf diese 4 Jahrgänge allein 27 Medaillen von überhaupt 49 dieses Jahrzehnts entfallen.

Die beiden nächsten Jahrzehnte Immatriculirter liefern, obwohl sich gerade unter ihnen Medaillen-Koryphäen ersten Ranges befinden, schwächere Resultate. In geringerem Maße gilt das von dem Jahrzehnt 1830—39, welches, obwohl die Zahl der im Laufe desselben Immatriculirten auf 1121 (von 1355 im Jahrzehnt vorher) zurückgegangen ist, immer noch die stattliche Anzahl von 41 Medaillen aufweist. Als sehr viel unfruchtbarer ist verhältnißmäßig das Jahrzehnt der 1840—49 Immatriculirten anzusehen, denn obwohl zu demselben 1495 Immatriculirte — also 374 mehr als pro 1830—39 und 140 mehr als pro 1820—29 — gehören, bleibt es mit seinen 40 Medaillen hinter dem vorausgegangenen Jahrzehnt noch um 1 und hinter dem Jahrzehnt 1820—29 gar um 9 zurück. Neben anderen Gründen mögen hier die politisch bewegten 40-er Jahre mit ihrer gährenden studentischen (nicht politischen) Bewegung auch unter der damaligen Commilitonenschaft (Repräsentanten-Convent, „Gewissensfreiheit“ etc.) mit verantwortlich zu machen sein; bezeichnend ist, daß das „tolle Jahr“ 1848 auch am Embach-Strande zum 12. December nur eine einzige silberne Medaille abwarf.

Günstiger sind in Bezug auf Medaillen-Fleiß und -Erfolg alle nun nachfolgenden Decennien zu beurtheilen. Im Jahrzehnt 1850—59 ist die Zahl der Immatriculirten (1758) allerdings eine besonders große; dafür wird aber auch in der Zahl der Medaillen zum ersten Male das halbe Hundert erreicht, während im folgenden Decennium über 200 weniger immatriculirt werden, die Medaillen-Zahl aber gleichwohl sich auf der ganz respectablen Höhe von 48 hält; besonders ausgezeichnet hat sich in dieser Periode das 9. Tausend Immatriculirter, das in den Jahren 1866—71 sich um die akademische Fahne scharte, mit 38 Medaillen, während das Tausend vorher und das nachher deren nur 26 errungen hat.

Die Fluth der über die Schwelle der alma mater Dorpatensis Tretenden wächst nun von Jahr zu Jahr, aber, trotz mancher kleiner Rückebungen, reißt auch der Medaillen-Segen immer goldener und reicher. Die Immatriculirten des Jahrzehnts 1870—79 erobern sich schon 63 Medaillen und diejenigen des Jahrzehnts 1880—89 die imponirende Zahl von 86 Medaillen, d. i. nahezu die vierfache Anzahl der im Jahrzehnt 1810—19 gewonnenen. Unter den Ehrenlegionären des Jahrzehntanges 1880—89 zeichnet sich das die Jahrgänge 1886—88 umfassende tapfere 14. Tausend mit 37 Medaillen aus, während das den Jahren 1880—83 angehörige 12. Tausend es auf nur 19 Medaillen gebracht hat.

Einen starken Impuls zu den rührigen und erfolgreichen Preisbewerbungen am 12. December 1889 und 1890 mit ihren 14, resp. 15 Medaillen dürften wohl die mancherlei Anfeindungen abgegeben haben, welchen die damalige Universität Dorpat ausgesetzt war: es hat wohl mancher wackere Commilitone zeigen wollen, daß der akademische Spaten an der Embach-Universität das wissenschaftliche Gold hervorzuholen wohl verstehe, und sie haben es gezeigt.

In Vorstehendem sind die Medaillen in einheitlicher Zusammenfassung und nicht gesondert nach ihrem Gehalt an Gold oder Silber ins Auge gefaßt worden, weil die Gesamtzahl der beiden Arten von Preis-Medaillen zur Kennzeichnung des wissenschaftlichen Strebens und des Fleißes den allein richtigen, zur Kennzeichnung der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit einer bestimmten Zeit aber vielleicht immer noch den richtigeren Maßstab abgeben dürfte, als etwa die alleinige Berücksichtigung der goldenen Medaillen, zumal sich das Verhältniß der beiden Medaillen zu einander im Laufe der Zeit beträchtlich verschoben hat.

Von den insgesammt vertheilten 426 Medaillen sind, wie erwähnt, 274 oder etwas über 64 pCt. goldene und 152 oder nahezu 36 pCt. silberne. Wie sich das beiderseitige Verhältniß im Laufe der Jahre gewandelt hat, beweist am besten eine Zusammenstellung der den Immatriculirten der Jahre 1810—50 einer- und denen der

Jahre 1850—90 andererseits zugefallenen beiderartigen Medaillen: in der ersteren 40-jährigen Periode gelangten unsere Ehrenlegionäre zu nur 75 goldenen und ganzen 79 silbernen Medaillen, in der zweiten 40-jährigen Periode hingegen zu 186 goldenen und nur 61 silbernen Medaillen; in der ersteren Periode überstieg die Zahl der silbernen die der goldenen Medaillen, in der zweiten hingegen repräsentirte das Gold mehr als 75 pCt. aller Medaillen und das Silber sah sich auf ein bescheidenes Viertel zurückgesetzt. Antipoden in Bezug auf Gold und Silber sind der Jahrzehntgang der Immatriculirten von 1810—1819 mit nur 7 goldenen und 17 silbernen Medaillen auf der einen und auf der anderen Seite derjenige der Immatriculirten von 1870—79 mit 52 goldenen und nur 11 silbernen Medaillen. — Das Facit dieses Vergleiches ist also: in älterer Zeit prävalirte das Silber, in jüngerer weitaus das Gold.

Es wäre nun sicherlich ebenso voreilig, aus diesem Verhältniß auf die unbedingt größere relative Inferiorität der Preisschriften in älterer Zeit schließen zu wollen, als es verkehrt erschiene, aus diesen Daten zu folgern, in jüngerer Zeit hätte man bei Prüfung der Preis-Aufgaben größere Milde walten lassen. — Es spielt hier auch eine Art Medaillen-Währungsfrage mit herein.

Die silberne Medaille ist zunächst nicht durchweg und an sich schon als Würdigung einer unter allen Umständen wissenschaftlich minderwerthigen Leistung anzusehen. Das erhellt schon aus dem Umstande, daß für einen Zweig von Preis-Aufgaben, nämlich für die Ausarbeitung von Predigten mit ihrem wissenschaftlichen Beiwerk, überhaupt nur silberne Medaillen zur Verfügung stehen. Eine Predigt-Arbeit, die ja freilich eine minder mühevolle Aufgabe repräsentirt, als die sonstigen Preis-Themata, mag daher den strengsten wissenschaftlichen und formalen Anforderungen in denkbar vollkommenem Maße genügen und dennoch kann sie über das Silber nicht hinauskommen; hier ist eben das Silber durchaus nicht der Preis einer in sich begründeten wissenschaftlich minderwerthigen Leistung, sondern *sui generis* der höchste Preis. Es ist

darum auch durchaus erklärlich, daß auf die theologische Facultät die weitaus meisten silbernen Medaillen, nämlich 75 oder fast die Hälfte aller überhaupt zur Vertheilung gelangten silbernen Medaillen entfallen.

In der älteren Zeit aber beanspruchte die silberne auch noch nach einer anderen Seite hin in rein wissenschaftlich sachlicher Beziehung unter Umständen die Bedeutung einer höchsten Würdigung. Die classische Grundlage der gesammten Universitäts-Bildung damaliger Zeit hatte, wie schon registrirt worden, auch darin ihren Ausdruck zu finden, daß im Allgemeinen nur in lateinischer Sprache abgefaßte Preisschriften der Auszeichnung der goldenen Medaille gewürdigt werden durften, d. h. die Verleihung dieses obersten Preises war nicht nur an sachlich wissenschaftliche Momente, sondern in viel höherem Maße, als in der späteren Zeit an ein formales Moment geknüpft. Da mag manche inhaltlich durchaus tüchtige Leistung lediglich wegen ihres mangelhaften Lateins statt des Goldes nur des Silbers für würdig befunden worden sein und mag schon dadurch die Zahl der silbernen Medaillen im Verhältniß zu den goldenen sich in älterer Zeit erhöht haben.

Sodann aber wurde eine Preis-Aufgabe, falls sie in deutscher Sprache gelöst war, von der Concurrenz zwar um die goldene Medaille, jedoch nicht von jeder Medaillen-Concurrenz ausgeschlossen, d. i. es wurde ihr bei voller wissenschaftlicher Preiswürdigkeit die silberne Medaille zuerkannt. In den Facultäts-Gutachten finden wir einige Mal — so 1827 bei den Carl Senff und 1831 dem Juristen Hugo Dingelstädt zugesprochenen Medaillen — ausdrücklich vermerkt, daß die Bearbeitungen nur der silbernen Medaille theilhaftig geworden seien, weil sie in deutscher Sprache abgefaßt gewesen.

Diese lateinische Zwangsjacke preßte dann die weitere, an anderer Stelle bereits besprochene Anomalie heraus, daß sich an die silberne Medaille die höchste wissenschaftliche Anerkennung knüpfte, nämlich die Verfügung der Preisschrift zum Druck auf Ko-

sten der Universität. — Im Ganzen finden wir in dem uns vorliegenden Material 6 Fälle verzeichnet, wo der Verleihung der silbernen Medaille die Auszeichnung der Verfügung zum Druck auf Kosten der Universität beigelegt ist. Die also Ausgezeichneten sind: Renatus Heinr. Klassohn (1808), Jakob Parrot (1810), Friedr. Reinh. Burjy (1814), Carl Senff (1827), Alex. Haken (1828) und Richard v. Bergmann (1828).

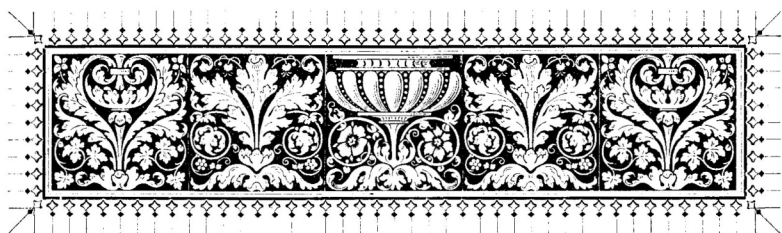
Weiter unten sind diese silbernen Ehrenlegionäre nebst den beiden Genossen, bei denen sich ausdrücklich der Vermerk findet, daß sie nur der deutschen Abfassungssprache wegen nicht die goldene Medaille erhalten haben, in der Reihe der Goldgekrönten mit verzeichnet worden — wie wir meinen, mit gutem Grunde. Schon wenn wir diese 8, ihrem inneren Werthe nach goldenen Medaillen de facto den goldenen Medaillen zuzählen, erhalten wir für die 40-jährige Periode von 1810—50 statt 75 goldener und 79 silberner Medaillen 83 goldene und nur 71 silberne, d. i. statt 53, $\frac{2}{3}$ pCt. silberner Medaillen deren nur noch 42, $\frac{1}{2}$ pCt., also beträchtlich weniger als die Hälfte aller.

Erklären schon diese Hinweise das relativ häufigere Vorkommen der silbernen Medaillen in älterer Zeit, so mag man schließlich nicht so wohl strenger, als vielmehr im eigentlichsten Sinne des Wortes auch sparsamer mit goldenen Medaillen umgegangen sein und, wie schon angedeutet, hat man wegen der zeitweilig recht beschränkten Mittel vielleicht auch sparsamer umgehen müssen; daß, wie es am 12. December 1890 geschehen, von einer einzigen Facultät 7 Medaillen (4 goldene und 3 silberne) haben vertheilt werden können, hat in älterer Zeit fraglos zu den finanziellen Unmöglichkeiten gehört. — Wir registriren bei dieser Gelegenheit ohne weiteren Erklärungsversuch, daß solche Medaillen-Matadoren, wie der vierfach gekrönte Carl Zauchzy, wie ferner Theodor Thrämer und Adalbert Tobien, nachdem sie das erste Mal die goldene Medaille erstritten und damit ihre wissenschaftliche Befähigung erwiesen hatten, in der Folge nur noch silberne Medaillen erringen.

Daß man nicht zureichenden Grund hat, in Bausch und Bogen über die Träger der silbernen Medaillen mit einem gewissen Achselzucken von Wollen und Nicht-Können hinwegzugehen, lehren uns u. A. einige Namen unter den silbernen Preisgekrönten; mehrere derselben haben in der Folge glänzend ihre wissenschaftliche Befähigung dargethan — so vor Allem Jakob Parrot, der 1809 nur die silberne Medaille erhielt, Carl Ed. Napier sky (1811 silberne Medaille), Carl Christ. U l m a n n (1813 silb. Med.), Friedrich Georg v. B u n g e (1821 silb. Med.), Carl Friedr. Keil (1829 silb. Med.) u. A. m.

Uebersichten wir nochmals die Ausführungen dieses Abschnittes, so werden wir erkennen, daß im Allgemeinen erstens bei Zusammenfassung größerer Zeitabschnitte und unter Berücksichtigung der zu denselben gehörigen Zahl von Immatriculirten eine gewisse Regelmäßigkeit und aufwärts sich bewegende Stetigkeit in der Theiligung an der Lösung von Preis-Aufgaben nicht zu verkennen ist und daß zweitens unter Berücksichtigung der in Betracht kommenden thatsächlichen Momente auch die äußerlich recht klaffende Differenz in dem Verhältniß der silbernen Medaillen zu den goldenen in der älteren Zeit zu demjenigen in jüngerer Zeit ihrem inneren Werthe nach erheblich mehr ausgeglichen erscheint.





Grossmeister und Officiere der Ehrenlegion.

Aus der Schaar der nahezu 400 Kämpen unserer Ehrenlegion hebt sich ein Corps von 30 Mann ab, das sich mit der Er kämpfung einer Medaille nicht begnügt hat, sondern zu verschiedenen, es mehr oder weniger von dem Gros der Preisträger abhebenden Großthaten in dieser Sphäre vorge drungen ist.

Die Würde von „Großmeistern“ unserer Ehrenlegion ist vor Allem drei in ihrer Art einzig dastehenden Kämpfern vom 12. December zuzuerkennen. Alle drei sind Zeitgenossen, indem sie in den Jahren 1836—38 die Universität bezogen.

An die Spitze dieser Matadoren stellen wir den nachmaligen Livländischen Landmarschall, Curator des St. Petersburger Lehrbezirks und Ober-Ceremonienmeister des Kaiserlichen Hofes, Mag. Paul Hermann Fürsten Lieven aus Livland (Cremon). Als 17-jähriger Jüngling bezog er im 1. Semester des Jahres 1838 zum Studium der Cameral-Wissenschaften die Universität und am 12. December 1840 erhielt er gleichzeitig zwei goldene Medaillen zuerkannt, wobei überdies die eine Bearbeitung der gestellten Preis-Aufgabe des Druckes auf Kosten der Universität für würdig befunden wurde. Diese letztere Arbeit behandelte das Thema „Vergleichende Darstellung der agrarischen Gesetzgebung der Ostseeprovinzen vom staats-wirthschaftlichen Standpuncte“, während die andere Preisschrift den Titel „Darstellung und Entwicklung des

Handwerks in Rußland“ führte. Seinen wissenschaftlichen Sinn hat dieser Medaillen-Großmeister in der Folge nicht nur damit, daß er im Jahre 1844 an der Stätte der Erlangung seiner goldenen Zwillings-Medaillen sich auch den Magister-Grad erstritt, sondern auch sonst bethätigt — u. A. durch wissenschaftliche Reisen mit dem berühmten A. v. Saxthausen.

Ein Jahr vor ihm hatte ein anderer Großmeister der Ehrenlegion die alma mater Dorpatensis bezogen — der noch eben in unserer Mosenstadt weilende Philologe Friedrich Eduard Schönrock aus Livland. Er hat die Großthat vollbracht, drei Jahre hinter einander, nämlich in den Jahren 1837, 1838 und 1839, je eine goldene Medaille zu erringen, und ist der einzige Jünger unserer Universität, welcher drei goldene Medaillen in einer Hand vereinigt hat. In der Folge hat er sich des Ruhmes eines sehr gelehrten Philologen und trefflichen Lehrers erfreut, doch hat seine productive literarische Thätigkeit den Erwartungen, die man an seine wissenschaftlichen Leistungen als akademischer Bürger zu stellen sich hätte berechtigt meinen sollen, nicht entsprochen.

Wiederum ein Jahr vor Schönrock, im ersten Semester 1836, hatte der Letzte oder vielmehr eigentlich der Erste der drei Großmeister sich als Jünger der medicinischen Wissenschaft an unserer Hochschule immatriculiren lassen, der damals 19-jährige Carl Heinr. Joh. Jauchzy aus St. Petersburg. Das scheint ein Medaillen-Enthusiast ersten Ranges gewesen zu sein: er erhielt 1841 die goldene Preis-Medaille, 1842 gleichzeitig zwei silberne Medaillen (davon die eine für eine medicinische, die andere für eine philologische Arbeit) und im Jahre 1843 noch eine weitere silberne Medaille — im Ganzen also, wiederum als Einziger in der Schaar der 14,000, vier Preis-Medaillen, nämlich eine goldene und drei silberne. Näheres über die Geschichte dieser Medaillen und über den Charakter wie über das private Leben dieses vierfachen Medaillonärs ist uns nicht bekannt geworden. Jauchzy war bis 1844 immatriculirt, erhielt 1849 den Grad eines Arztes, war Kreisarzt

in Gdow, dann Stadtarzt in Barskoje Eselo u. s. w. und starb 1887 als Kreisarzt zu Jamburg; von einer weiteren literarisch-wissenschaftlichen Thätigkeit Jauchzy's ist dem Schreiber dieses nichts bekannt geworden.

Zu den Ober=Officiere n der Ehrenlegion wären die 4 Mann zu zählen, welche es auf drei Medaillen in ihrem Ringen um den akademischen Lorbeer gebracht haben. Sie gehören alle vier der älteren Epoche oder doch dem Mittelalter unserer Universität an; die neuere und neueste Zeit hat es nur auf Doppel-Medaillonäre gebracht.

Den obersten Rang unter diesen Ober=Officiere n nimmt wohl der zeitlich Erste in dieser Liste ein, nämlich Jakob Friedr. Wilh. Parrot, der nachmalige Professor der Physiologie und Physik, Prorector und Rector der Universität. Immatriculirt im Jahre 1807 erstritt er sich 1809 die silberne Preis-Medaille, dann 1810 ebenfalls eine silberne Medaille, jedoch mit der Auszeichnung, daß seine Arbeit auf Kosten der Universität zum Druck verfügt wurde, und endlich im Jahre 1812 mit der gleichen Auszeichnung auch die goldene Medaille. Sein nachmaliges glänzendes Wirken hat in voller Harmonie gestanden zu dem Glanze der ersten wissenschaftlichen Leistungen.

Zweiter in dieser Reihe ist der 1827 immatriculirte Theologe und nachmalige Pädagog Theodor Th rä m e r — später langjähriger Oberlehrer am Dorpater Gymnasium, dann an den Franke'schen Instituten in Halle und zuletzt Director der Lehranstalt zu Rogasen in Posen. Gleich bei der ersten Preisbewerbung im Jahre 1829 erhielt er die goldene Medaille und fügte diesem Preise in den Jahren 1830 und 1831 noch zwei silberne Medaillen hinzu.

Eine ganz analoge ehrenvolle Medaillen-Vergangenheit hat der Dritte in diesem Bunde, der 1847 immatriculirte Mediciner Adalbert T o b i e n aufzuweisen: er erstritt sich ebenfalls bei der ersten Preisbewerbung im Jahre 1850 die goldene Medaille und trug in den Jahren 1851 und 1852 je eine silberne Medaille da-

von. Dr. Tobien hat nicht die akademische Laufbahn eingeschlagen; er war Militär-Arzt, dann Oberarzt am Gouv.-Hospital zu Woronesh und zuletzt freipraktisirender Arzt in St. Petersburg und Jalta.

Die Reihe unserer Ober-Officiere beschließt der 1856 immatriculirte Astronom, Mathematiker und Physiker Ferdinand Müller. Nachdem er sich in den Jahren 1858 und 1859 je eine silberne Medaille acquirirt, holte er sich in dem dritten seiner Preisarbeits-Jahre, 1860, auch die goldene Preis-Medaille. Den regen wissenschaftlichen Eifer, der ihn befeelte, hat er, gegenwärtig Oberlehrer an einem Gymnasium in St. Petersburg, in seinem späteren Leben nachhaltig bethätigt, indem er in diesem Geiste als Astronom zu Pulkowa und Assistent am physikalischen Observatorium gewirkt und mehrere größere wissenschaftliche Reisen nach Sibirien zc. unternommen hat.

Als Officiere der Ehrenlegion schlechthin mögen die 27 Immatriculirten, welche die Träger von je zwei Preis-Medailles sind, den Reigen beschließen.

Es erkämpften sich: 1808 und 1809 als ältester Officier der Ehrenlegion der nachmalige Consistorial-Rath und literarisch eifrig thätige Dr. phil. Heinr. Georg v. Jannau 2 silberne Medaillen; der nachmalige Oberarzt der Flotte des Schwarzen Meeres, Dr. med. Heinrich Almann, 1819 eine silberne und 1820 eine goldene Medaille; der nachmalige Dorpater Oberpastor an der St. Johannis-Kirche, Friedrich Gust. Vienemann, 1819 und 1820 silberne Medaillen; der früh verstorbene furländische Theologe und Königsberger Dr. phil. Lebrecht Richter 1821 eine silberne und 1822 eine goldene Medaille; der zum Professor bereits gewählte, auf seiner Rom-Fahrt schon 1832 dahingeraffte Carl Julius Senff in dem einen Jahre 1827 zwei silberne Medaillen, wobei der einen derselben die Auszeichnung hinzugefügt ward, daß die gekrönte Arbeit des Druckes auf Kosten der Universität gewürdigt wurde; der ebenfalls sehr jung (1836 als Assistent der Universitäts-Klinik) ver-

storbene Dr. med. Rob. Wih. Jaefche 1832 die silberne und 1833 die goldene Medaille; der Theologe, nachmals Pädagoge und Journalist, Oskar Carl Ernst Kienitz 1838 die silberne und 1839 die goldene; der Dr. med. Carl Zimmermann 1839 die silberne und 1841 die goldene; der Theologe Mag. theol. Hugo Braunschweig, nachmals eifrig literarisch thätig, 1846 gleichzeitig zwei silberne Medaillen; der Philologe Adolph Herrmann 1847 die silberne und 1849 die goldene Medaille; der nachmalige Professor und Justizbeamte, Mag. jur. Boris Utin, 1851 und 1852 goldene Medaillen; der nachmalige Docent, Dr. med. Benj. Levi (später Stadion) 1853 die silberne und 1854 die goldene Medaille; der Theologe Wih. Müller 1858 die goldene und 1859 die silberne, der früh verstorbene Theologe Carl Lossius 1863 und 1864 je eine silberne; der nachmalige Justizbeamte Baron Nikolai Bistram 1864 die silberne und 1865 die goldene; der derzeitige Göttinger Professor der Kirchengeschichte, Dr. Nathanael Bonwetsch, 1868 die goldene und 1869 die silberne (Predigt-Medaille); der Theologe Hugo Günther 1878 gleichzeitig zwei silberne Medaillen; der Theologe Johannes Walter 1887 eine goldene und 1888 eine silberne (Predigt-Medaille); der Jurist Ewald Simson 1888 eine goldene für ein philosophisches und 1889 eine zweite goldene für ein juristisches Thema; der Mediciner Wladimir Kamm 1889 und 1892 goldene Medaillen; der Jurist Hermann Luchau 1890 eine silberne und 1891 eine goldene; der Theologe Conrad Graß 1892 gleichzeitig eine goldene und die silberne Predigt-Medaille; endlich der Theologe Christoph Strautmänn 1891 die silberne und 1892 die goldene Medaille.

Die Triebfeder zu diesen Medaillen-Thaten extraordinärer Art scheint vor Allem zweierlei Natur zu sein: die Einen haben wohl in wissenschaftlichem Ehrgeiz über das Besondere hinaus noch etwas ganz Besonderes leisten wollen; die Anderen, zu denen die Inhaber einer ersterstrittenen silbernen und einer darauf erkämpften goldenen Medaille gehören, mögen nicht eher Ruhe gefunden ha-

ben, als bis sie in ehrenwerth zähem und beharrlichem Ringen den vollen, goldenen Preis ihrer wissenschaftlichen Werbung eingeheimst hätten. — Als dritte Kategorie wären allenfalls noch diejenigen wenigen Theologen anzusehen, welche zuerst eine goldene Medaille errangen und dann es für eine Art wissenschaftlicher Ehrenpflicht erachteten, diesem Preise auch noch die silberne Predigt-Medaille beizugesellen.

Jedenfalls beweist diese Liste der Dreißig, daß es der Commilitonenschaft an wissenschaftlich besonders strebsamen Gliedern nicht gefehlt hat. In der älteren Zeit, also etwa bis zu den im Jahre 1850 Immatriculirten, sind diese Elemente allerdings erheblich zahlreicher vertreten, als in der späteren Zeit: ihr gehören nicht nur alle „Großmeister“ und fast alle Ober-Officiere, sondern auch nahezu die Hälfte der „Officiere schlechthin“ an; bis zur Immatriculation des Jahres 1850 exclusive gewinnt das Officiers-Corps der Ehrenlegion 17 Mitglieder und seit 1850 deren 13. — Diese Erscheinung und insbesondere das Fehlen von „Großmeistern“ und „Ober-Officieren“ in neuerer Zeit ist zum Theil vielleicht ein Ausdruck dafür, daß die Anforderungen, welche die Examina an unsere Studentenschaft stellen, erheblich gesteigerte sind, daß die Marschroute derselben eine gebundene und vielfach auf rascheren Abschluß des Studiums drängende geworden ist, als in der „guten alten Zeit“.

*

Im Uebrigen lassen sich ja die Impulse und Motive zu diesem gesteigerten wissenschaftlichen Eifer nicht wohl schematisiren: sie sind zu verschiedenartig und auch zu privater Natur, als daß man es unternehmen könnte, hier bestimmtere Classificirungen vorzunehmen. Beim Durchsehen der Liste der Medaillonäre könnte man sich beinahe sogar versucht fühlen, an das Walten einer Art Medaillen-Vacillus zu glauben. Einige auffällige Erscheinungen aus dieser Sphäre seien nachstehend registrirt.

Da finden wir zunächst zum Jahre 1829 ein anscheinend vom Medaillen-Bacillus ergriffenes Brüderpaar — die Gebrüder August und Ludwig Kettler: Beide waren am nämlichen Tage sub Nr. 2326 und 2327 immatriculirt, beide studirten sie Theologie und beide errangen am 12. December 1829 silberne Medaillen. — Ein auffallendes Nebeneinander zeigen auch die nahe bei einander stehenden Matrikel-Nummern 3064, 3072 und 3078, deren Träger der bekannte Mathematiker Joh. P a h n s c h, der nachmalige Kiemer und Charkower Professor und Inhaber der goldenen Medaille der Akademie der Wissenschaften, Dr. Alexander Doellen, und der nachmalige Prediger Carl Wilh. Brauer sind: alle drei erhielten 1834 und 1835 goldene Preis-Medaillen und alle drei stammten aus Kurland. — Noch deutlicher scheint der gemuthmaßte Bacillus 30 Jahre später bei drei anderen Kurländern seines Amtes gewartet zu haben: es handelt sich um die Nummern 7602, 7605 und 7607: die Träger dieser Nummern, der Philologe Ed. Kurz, der Theologe Ludw. Katterfeld und der Astronom Friedrich Berg waren an einem Tage immatriculirt, stammten sämmtlich aus Kurland und erkämpften sich alle drei 1864 und 1865 goldene Medaillen. — Am augenfälligsten aber hat die goldene Medaillen-Ansteckung die drei Träger der unmittelbar auf einander folgenden Matrikel-Nummern 7563, 7564 und 7565 ergriffen — die Juristen Oskar v. Samson-Himmelsfierna und Baron Alexander v. Budberg und den Mediciner Alfred Vidder: sie alle drei stammten ebenfalls aus einer Provinz, nämlich aus Livland*), standen während ihrer Studienzeit alle drei zu einer studentischen Corporation, der „Livonia“, in Beziehung und eroberten sich alle drei goldene Medaillen. — Schließlich sei noch registrirt, daß in der ganzen Serie der Matrikel-Nummern von 9096

*) Oskar v. Samson-Himmelsfierna hat allerdings nicht Livland, sondern Breit-Litowst zum Geburtsort, gehört jedoch nach Familie, Erziehung und Tradition voll und ganz der ersten Provinz an.

ab bis 9527 mit einer einzigen Ausnahme (Nr. 9166 Val. Podwiskoffi) sämmtliche Erwerber von Medaillen (10 goldenen und 1 silbernen) aus Livland stammten oder doch zur Corporation „Livonia“ (5 an der Zahl) gehörten.

In der That ist ja, wenn wir dieses Spiel der Bacillen-Theorie in Ernst umzusetzen unternehmen dürfen, sicherlich nicht zu verkennen, daß neben den mancherlei uncontrolirbaren Einflüssen — vom Elternhause her, durch die akademischen Lehrer u. s. w. — einen sehr maßgebenden Impuls zu der Bewerbung um die Preis-Medaille der Einfluß der Genossen während der Studienzeit ausgeübt hat und stets ausüben wird. Es dürfte nicht schwer fallen, diesen Einfluß der Genossen in der Medaillen-Fluth und Ebbe innerhalb der einzelnen studentischen Corporationen und Genossenschaften zum Guten und zum Schlimmen mitunter recht deutlich nachzuweisen.





Die Medaillen nach den Facultäten.

Nicht nur nach der hergebrachten akademischen Rangordnung der Facultäten, sondern auch in Bezug auf die Zahl der aus ihr hervorgegangenen Preis-Medaillen steht die theologische Facultät an der Spitze ihrer akademischen Schwestern. Von den insgesammt bis zum 12. December 1892 zur Vertheilung gelangten 426 Preis-Medaillen gehören: zu der theologischen Facultät beträchtlich mehr als ein Viertel aller, nämlich 124 oder 29₁₁ pCt., zu der medicinischen ebenfalls mehr als ein Viertel, nämlich 116 oder rund 27 pCt., zu der historisch-philologischen weniger als ein Fünftel, nämlich 75 oder rund 17₃ pCt., zu der juristischen etwas mehr als ein Siebentel, nämlich 65 oder 15₂₆ pCt. und endlich zur physiko-mathematischen*) etwas mehr als ein Zehntel, nämlich 46 oder nicht volle 11 pCt.

In früheren Zeiten war das Verhältniß für die Theologie ein noch günstigeres; beispielsweise entfielen von den bis zum 12. December 1850 inclusive vertheilten 166 Medaillen auf die theologische Facultät 58, d. i. mehr als ein Drittel oder rund 35 pCt.,

*) Die in der ältesten Zeit auf Studirende physiko-mathematischer Fächer entfallenen Medaillen sind nicht der damaligen „historisch-philosophischen Facultät“ mit ihren „4 Classen“, sondern der nachmaligen physiko-mathematischen Facultät zugezählt worden.

auf die medicinische 44 oder 25₅ pCt., auf die historisch-philologische 32 oder rund 19 pCt., auf die juristische 25 oder 15 pCt. und auf die physiko-mathematische nur 9 oder 5₄ pCt. In noch älterer Zeit eroberten die Theologen nahezu die Hälfte aller Medaillen — so hatten sie bis zum 12. December 1815 im Ganzen 14 von 29 überhaupt vertheilt und 1826 noch 27 von 60 überhaupt vertheilt inne.

Sehr anders gestaltet sich dieses Verhältniß, wenn wir ausschließlich die goldenen Medaillen — unter Einbeziehung der in älterer Zeit mit der Auszeichnung der Beförderung zum Druck ertheilten silbernen Medaillen in die Zahl der goldenen — in Betracht ziehen. Solcher höchsten Auszeichnungen sind unter der erwähnten Voraussetzung 282 *) bei 144 einfachen silbernen Medaillen vertheilt worden. Von diesen 282 obersten Preisen entfallen: 88 auf die medicinische, 60 auf die historisch-philologische, 52 auf die theologische, 45 auf die juristische und 37 auf die physiko-mathematische Facultät. Unter dem Dominium der bloßen Goldwährung kommt mithin die theologische Facultät erst an die dritte Stelle zu stehen und bleibt hinter der goldigsten, der medicinischen Facultät noch mehr zurück, als hinter ihr die medaillenärmste, nämlich die physiko-mathematische; der im Vergleich mit den übrigen Facultäten unverhältnißmäßig große Silberreichtum der theologischen Facultät erklärt sich, wie schon angeführt, vor Allem aus dem Institut der Predigt-Medaillen, die lediglich aus Silber herzustellen sind, gleichwohl aber — schon wegen der geringeren Ansprüche, die sie an den Fleiß und die Zeit der Bewerber stellen — recht gesucht gewesen sind.

Treten wir nun der Ausbeute an Edelmetall innerhalb der einzelnen Facultäten näher.

*) Vgl. hierzu S. 16 u. 22; dort war — unter Zurechnung der mit der Druckbeförderung zuerkannten silbernen Medaillen nicht zu den goldenen, sondern zu den silbernen — die Zahl der goldenen Medaillen mit nur 274 und die der silbernen mit 152 notirt.

I. Die theologische Facultät.

Die Theologen setzen alsbald nach Gründung der Embach-Universität fleißig mit der Medaillen-Erwerbung ein und haben gerade in der ältesten Zeit relativ wenige Mißernte-Jahre, wohl aber schon früh einige glänzende Ernten.

Theologische Medaillen erhielten:

Im Jahre	1805	Johann Daniel Braunschweig . . .	1	silb. Med.
"	"	1806 Adam Jos. Schubbe . . .	1	" "
"	"	" Jakob Andreas Makowsky . . .	1	" "
"	"	1807 Carl Reinh. Walter . . .	1	gold. "
"	"	1808 Heinr. Georg v. Jannau . . .	1	silb. "
"	"	" Dan. Gust. v. Bergmann . . .	1	gold. "
"	"	" Renatus Heinr. Klaffohn*) . . .	1	silb. "
"	"	1809 Heinr. Georg. v. Jannau . . .	1	" "
"	"	1810 Joh. Schweder . . .	1	gold. "
"	"	1811 Carl Ed. Napiersky . . .	1	silb. "
"	"	1813 Carl Christ. Ullmann . . .	1	" "
"	"	1814 Georg Theod. Grüner . . .	1	" "
"	"	" Friedrich Bursj*) . . .	1	" "
"	"	1815 Chr. Fr. Lindemann . . .	1	" "
"	"	1817 Friedr. Kümerling . . .	1	" "
"	"	1818 Carl Gehewe . . .	1	" "
"	"	1819 Friedr. Gust. Vienemann . . .	1	" "
"	"	" Reinh. Taubenheim . . .	1	" "
"	"	1820 Friedr. Gust. Vienemann . . .	1	" "
"	"	1821 Lebrecht Richter . . .	1	" "
"	"	1822 Lebrecht Richter . . .	1	gold. "
"	"	" Alf. Kosschull . . .	1	silb. "
"	"	1823 Heinr. Dieckhoff . . .	1	gold. "
"	"	1824 Carl Ludw. Kahlbrandt . . .	1	silb. "
"	"	1826 Ernst Wold. Bal. Walter . . .	1	" "
"	"	" Paul Emil Schatz . . .	1	gold. "
"	"	" Ed. Häffner . . .	1	silb. "
"	"	1827 Richard Timm . . .	1	" "
"	"	" Robert Leuz . . .	1	" "
"	"	1828 Aug. Ferd. Huhn . . .	1	gold. "
"	"	" Alex. Haken*) . . .	1	silb. "
"	"	" Rich. v. Bergmann*) . . .	1	" "
"	"	1829 Theodor Thraemer . . .	1	gold. "
"	"	" August Kettler . . .	1	silb. "

*) Silberne mit der Auszeichnung der Druckbeförderung.

Im Jahre	1829	Ludwig Kettler	1	filb.	Med.
"	"	" Wilh. Pantenius	1	"	"
"	"	" Carl Frdr. Keil	1	"	"
"	"	1830 Theodor Thraemer	1	"	"
"	"	1831 Theodor Thraemer	1	"	"
"	"	" Julius Reich	1	gold.	"
"	"	1834 Paul Wold. Overth.	1	filb.	"
"	"	" Carl Joh. Masing	1	"	"
"	"	" Carl Wilh. Brauer	1	gold.	"
"	"	1836 Theodosius Harnack	1	filb.	"
"	"	1838 Oskar C. C. Kienitz	1	"	"
"	"	1839 Oskar C. C. Kienitz	1	gold.	"
"	"	1840 Const. Ferd. Buzke	1	"	"
"	"	1841 Const. Straus	1	filb.	"
"	"	" Carl Eduard Hasselblatt	1	gold.	"
"	"	1842 Wilh. Carlblom	1	"	"
"	"	1843 Carl Hesselberg	1	"	"
"	"	1845 Georg. v. Holst	1	filb.	"
"	"	1846 Cornelius Laaland	1	gold.	"
"	"	" Hugo Braunschweig	2	filb.	"
"	"	1847 Carl Moltrecht	1	"	"
"	"	1848 Aug. Vielenstein	1	"	"
"	"	1850 Wilh. Schwarz	1	gold.	"
"	"	1852 Alex. Svenson	1	"	"
"	"	1855 Carl Seidel	1	"	"
"	"	" Friedr. Hollmann	1	"	"
"	"	1856 Herm. Benni	1	filb.	"
"	"	1857 Phil. Gerstfeldt	1	"	"
"	"	1858 Herbord Bienemann	1	gold.	"
"	"	" Robert Hasenjäger	1	filb.	"
"	"	" Wilh. Müller	1	gold.	"
"	"	1859 Arnold Nerling	1	"	"
"	"	" Wilh. Müller	1	filb.	"
"	"	1862 Joseph Lemm	1	gold.	"
"	"	" Friedr. Lütze	1	filb.	"
"	"	1863 Carl Jossius	1	"	"
"	"	" Rich. Joepffel	1	gold.	"
"	"	1864 Carl Jossius	1	filb.	"
"	"	" Ludw. Katterfeld	1	gold.	"
"	"	1865 Paul Bösch	1	filb.	"
"	"	" Daniel Lemm	1	"	"
"	"	1867 Jul. Peters	1	"	"
"	"	1868 Nathanael Bonwetfch	1	gold.	"
"	"	1869 Nathanael Bonwetfch	1	filb.	"
"	"	1870 Adolph Harnack	1	gold.	"
"	"	1871 Roderich Bidder	1	filb.	"

Im Jahre	1871	Adalbert Oblasinsky	1 gold. Med.
" "	1872	Guido Pingoud	1 " "
" "	1874	Gustav Karow	1 silb. "
" "	1875	Carl Kunzien	1 gold. "
" "	"	Friedr. Knauer	1 " "
" "	1876	Titus Christiani (stud. hist.)	1 " "
" "	1877	Heinr. Eissenschmidt	1 " "
" "	1878	Hugo Günther	2 silb. "
" "	1879	Carl Hummels	1 " "
" "	1881	Reinhold Seeberg	1 gold. "
" "	"	— " Emil Bielenstein	1 silb. "
" "	"	— " Georg Meisen	1 " "
" "	1882	Joh. Sanders	1 " "
" "	1883	Herm. Lezius	1 " "
" "	1884	Alex. Schöneich	1 gold. "
" "	1885	Victor Lichtenstein	1 " "
" "	"	Oskar Palsa	1 silb. "
" "	1886	Ernst Kluge	1 " "
" "	"	Const. Hoerschelmann	1 " "
" "	"	Joh. Bielenstein	1 " "
" "	1887	Joh. Walter	1 gold. "
" "	"	Alfred Seeberg	1 " "
" "	"	Theophil Meyer	1 silb. "
" "	1888	Joh. Walter	1 " "
" "	1889	Alex. v. Bulmerincq	1 gold. "
" "	"	Wilh. Bergmann	1 " "
" "	"	Herm. Girgensohn	1 " "
" "	"	Wilh. Plutte	1 silb. "
" "	1890	Johannes Frey	1 gold. "
" "	"	Emil Sokolowsky	1 " "
" "	"	Oskar Wiron	1 " "
" "	"	Paul Hoerschelmann	1 " "
" "	"	Adolph Kunzien	1 silb. "
" "	"	Erich v. Schrenk	1 " "
" "	"	Adam Zende	1 " "
" "	1891	Christoph Strautmann	1 " "
" "	1892	Christoph Strautmann	1 gold. "
" "	"	Conrad Graß	1 gold. u. 1 silb. "
" "	"	Ernst Moring	1 " "
" "	"	Alex. Faure	1 " "
" "	"	Alex. Kade	1 " "

In Summa 124 Medaillen.

Die Theologen haben im Allgemeinen sehr wacker die Tugend des Fleißes und wissenschaftlichen Eifers geübt — namentlich in

der ältesten und in der jüngsten Periode des Bestehens der Universität: in den ersten 7 und in den letzten 11 Jahren ernten sie ohne Unterbrechung silberne und goldene Früchte ein und nur in den 30-er, 50-er und 60-er Jahren begegnen wir Dürre in kenntlicherem Maße. Solchen Jahren vollständiger Mißernte, in denen keine einzige Medaille herangereift ist, begegnen wir für die 88-jährige Preisvertheilungs-Periode innerhalb der theologischen Facultät im Ganzen 17 — eine im Vergleich mit anderen Facultäten recht niedrige Zahl.

Uebrigens hat die theologische Facultät früher, als irgend eine andere glanzvolle 12. December aufzuweisen. Rühmlichst ragt sie vor Allem am 12. December 1808 vor ihren Schwestern hervor: sie ist die einzige Facultät, welche an diesem Tage überhaupt Medaillen auszutheilen in der Lage ist, und zwar sind es nicht weniger als 3 — nämlich eine goldene mit der Auszeichnung der Beförderung der Preisarbeit zum Druck auf Kosten der Universität, eine silberne mit der gleichen Auszeichnung und schließlich eine einfache silberne. Die theologische Facultät ist auch die erste, welche es auf drei höchste Medaillen-Auszeichnungen bringt: am 12. December 1828 vertheilt sie eine goldene und krönt zwei auf Kosten der Universität zum Druck verfügte Preis-Arbeiten mit silbernen Medaillen. Und schon im nächsten Jahre thun sich die Theologen wiederum hervor: sie erobern ganze 5 Medaillen, darunter freilich 4 silberne. — Es folgen allerdings medaillenschwächere Zeiten, aber doch ist die theologische Facultät nicht ganz selten in der Lage, oder 3 Medaillen an einem Termin zuzuerkennen. Das Glänzende leisten Theologen in den Jahren 1890 und 1892: in letzterem Jahre theilt die theologische Facultät 6 Medaillen, darunter 2 goldene, aus, wobei überdies noch 2 Arbeiten eingelaufen waren, die es nur auf ehrende Erwähnungen brachten, und im Jahre 1890 gelangen sogar sieben theologische Medaillen, darunter allein 4 goldene, zur Vertheilung. Ein so volles Medaillen-Blatt hat keine einzige andere Facultät bisher in den Ruhmeskranz ihres 12. December zu verflechten vermocht.

Der von den Theologen bewiesene wissenschaftliche Eifer ist um so höher zu bewerthen, als die Preis-Medaille für sie wohl weniger greifbare Vorthelle mit sich bringt, als für die Angehörigen der meisten übrigen Facultäten: bei der späteren Erwählung oder Vocation zum Prediger und der Ausübung des seelsorgerischen Berufes spielt der Umstand, daß man schon als Student sich durch Erringung einer Medaille in den Geruch eines begabten Menschen gebracht hat, eine geringere Rolle, als sie in Praxi der Nimbus der goldenen Medaille für die meisten anderen Berufe mit sich bringt; sodann hat für die Theologen auch die Erlangung des Candidaten-Grades und damit die durch die Abfassung einer Preisschrift ermöglichte Ersparniß einer besonderen Candidaten-Schrift weniger praktischen Werth, als bei den Zugehörigen anderer Facultäten: bekannt ist, daß sehr viele Theologen, die ihr Examen candidatenmäßig bestanden haben, gleichwohl auf die Erlangung des Candidaten-Grades durch Einreichung der zugehörigen Schrift Verzicht geleistet haben.

2. Die juristische Facultät.

Mit vollen Segeln steuern die Angehörigen der in der akademischen Ordnung den zweiten Rang einnehmenden Facultät in das Meer wissenschaftlicher Arbeit auf den Medaillen-Fang aus: gleich das erste Preisvertheilungs-Jahr, das Jahr 1805, bringt ihnen 2 goldene Medaillen. Dann aber sinken die Segel auf mehrere Jahre schlaff zusammen und überhaupt weht der wissenschaftliche Wind, soweit er in der Medaillen-Erlangung kenntlich wird, recht unregelmäßig dem Schifflein unserer Juristen zu.

Juristische Medaillen erhielten:

Im Jahre 1805	Alex. Wilh. Joh. v. Boeckell	1	gold. Med.
" "	August Weitler	1	" "
" "	1814 Joh. Friedr. Weiße	1	silb. "
" "	" Nikolai Hornborg	1	gold. "
" "	1815 Alex. Lebrun	1	" "

Im Jahre	1815	Joh. Ernst Schuberszky	1	filb.	Med.
" "	1816	Joh. Friedr. v. Bachschlager	1	gold.	"
" "	1821	Friedr. Georg v. Bunge	1	filb.	"
" "	1826	Carl Friedmann	1	gold.	"
" "	1828	Carl Aug. Neumann	1	filb.	"
" "	1829	Th. Chr. v. Hertel	1	"	"
" "	1830	Adolph v. Kummel	1	"	"
" "	1831	Hugo Dingelstädt*)	1	"	"
" "	1832	Carl Reinh. Goldhammer	1	gold.	"
" "	1837	Theodor Weise	1	filb.	"
" "	"	Herm. Eberh. Erbe	1	"	"
" "	1838	Carl Christ. v. Kummel	1	gold.	"
" "	1840	Friedr. Nik. Politour	1	filb.	"
" "	1843	Ottomar Meyfow	1	gold.	"
" "	1844	Baron Adolph Hahn	1	"	"
" "	"	Eduard Iversen	1	"	"
" "	1845	Const. Steinbach	1	"	"
" "	1847	Joh. Stähr	1	filb.	"
" "	1849	Graf Joh. Medem	1	"	"
" "	1850	Wilh. Goldmann	1	gold.	"
" "	1851	Andreas Wolff	1	"	"
" "	"	Boris Utin	1	"	"
" "	1852	Boris Utin	1	"	"
" "	1853	Valentin v. Bock	1	"	"
" "	1855	Friedrich Adolphi	1	"	"
" "	1857	Joseph Kofeli	1	"	"
" "	1859	Maxim. Stillmark	1	filb.	"
" "	"	Nikolai v. Nottbeck	1	gold.	"
" "	1862	Carl Erdmann	1	"	"
" "	1863	Carl Schilling	1	"	"
" "	1864	Eugen v. Nottbeck	1	"	"
" "	"	Baron Alex. Buddberg	1	"	"
" "	"	Baron Nikolai Bistram	1	filb.	"
" "	1865	Baron Nikolai Bistram	1	gold.	"
" "	"	Oskar Brackmann	1	filb.	"
" "	1866	Oskar v. Samson-Himmelstiern	1	gold.	"
" "	1867	Wladimir Sokolski	1	"	"
" "	1868	Paul v. Kugelgen	1	"	"
" "	1870	Baron Egbert von den Brincken	1	filb.	"
" "	1873	Baron Harald Toll	1	gold.	"
" "	1874	Carl Bergbohm	1	"	"
" "	1875	Christoph Verens	1	"	"
" "	1881	Graf Josephat Plater-Syberg	1	"	"

*) Silberne, weil in deutscher Sprache abgefaßt.

Im Jahre	1881	Woldemar Schuch	1	gold. Med.
"	"	1882 Maxim. Tobien	1	" "
"	"	1883 Paul Sokolowsky	1	" "
"	"	" Baron Paul Ungern-Sternberg	1	" "
"	"	" Eugen v. Epstein	1	" "
"	"	1884 Baron Alphons Heyking . . .	1	" "
"	"	1885 Wilh. Seeler	1	" "
"	"	1887 Rud. Krause	1	silb. "
"	"	1889 Ewald Simson	1	gold. "
"	"	" Nikolai Sjudaſow	1	" "
"	"	" Heinrich Kon	1	" "
"	"	1890 Benedict Freſe	1	" "
"	"	" Herm. Luſau	1	silb. "
"	"	1891 Herm. Luſau	1	gold. "
"	"	" Friedr. Trampedach	1	" "
"	"	" Adolph Popert	1	silb. "
"	"	1892 Baron Nikolai Schilling . . .	1	" "

In Summa 65 Medaillen.

Wie schon angedeutet, fallen die goldenen und silbernen Medaillen in der juristischen Facultät recht unregelmäßig. Wir stoßen insbesondere auf mehrere langjährige Perioden völliger Windstille — so in den Jahren 1806—13, 1807—20, 1822—25 und 1833 bis 1836, wo ganze 4 Jahre, ja im ersten Falle sogar 8 Jahre hindurch kein einziger juristischer Kahn am silbernen oder goldenen Ufer des 12. December seinen Anker auswirft. Die regelmässigsten Medaillen-Fahrten entfallen auf die Perioden 1828 — 32, 1849 — 53, besonders 1862 — 68, endlich 1881 — 92. Drei mal ist die juristische Facultät in der Lage gewesen, je 3 Medaillen auf einer Preisvertheilung auszureichen: am 12. December 1864 und 1891 je 2 goldene und 1 silberne und am 12. December 1883 ganze 3 goldene.

Die medicinische Facultät.

Das Bild einer an Rückschlägen keineswegs freien, im Allgemeinen aber doch stetig aufsteigenden Linie zeigt die Medaillen-Statistik der goldreichsten und jüngerreichsten unserer Facultäten mit ihren 88 goldenen und 28 silbernen Medaillen.

Medaillen in der medicinischen Facultät erhielten :

Im Jahre	1805	Otto G. L. Girgensohn	1	silb.	Med.
"	"	1807 Jak. Ludw. Kugel (pharmac.)	1	gold.	"
"	"	1809 Jak. Frdr. Wilh. Parrot	1	silb.	"
"	"	1810 Jak. Frdr. Wilh. Parrot*)	1	"	"
"	"	" Demetr. Aug. Levi	1	gold.	"
"	"	1812 Jak. Frdr. Wilh. Parrot	1	"	"
"	"	1814 Carl Bursy	1	silb.	"
"	"	1816 Gust. Ed. Gauger (pharmac.)	1	gold.	"
"	"	1818 Carl Joh. v. Seidlitz	1	"	"
"	"	1819 Frdr. Wilh. Hahn	1	silb.	"
"	"	" Heintr. Alimann	1	"	"
"	"	1820 Heintr. Alimann	1	gold.	"
"	"	" Carl Ad. Knorre	1	"	"
"	"	1822 Carl Spörer	1	silb.	"
"	"	1823 Alex. v. Hueck	1	gold.	"
"	"	" Alex. v. Bunge	1	"	"
"	"	" Friedr. Dehn	1	silb.	"
"	"	1824 Joh. Gust. Friederichs	1	gold.	"
"	"	" Carl Frdr. L. Deutsch	1	silb.	"
"	"	1829 Nikolai Pirogow	1	gold.	"
"	"	" Alex. v. Bremmer	1	silb.	"
"	"	" Gustav Kapherr	1	"	"
"	"	1830 Alex. Sagorski	1	silb.	"
"	"	1832 Jul. Mich. Wulff	1	gold.	"
"	"	" Rob. Wilh. Jaesche	1	silb.	"
"	"	1833 Rob. Wilh. Jaesche	1	gold.	"
"	"	1835 Alex. Ludw. v. Kieter	1	"	"
"	"	1836 Frdr. Wilh. Klau	1	"	"
"	"	1838 Carl Frdr. Erdmann	1	silb.	"
"	"	1839 Carl Zimmermann	1	"	"
"	"	1841 Carl Zimmermann	1	gold.	"
"	"	" Anton v. Hübbenet	1	"	"
"	"	" Carl Jauchzy	1	"	"
"	"	" Julius Mebes	1	silb.	"
"	"	1842 Carl Jauchzy	1	"	"
"	"	1843 Carl Jauchzy	1	"	"
"	"	1844 Wilh. Löwenhayn	1	"	"
"	"	1845 Johannes v. Holst	1	gold.	"
"	"	" Ernst Gust. Schilling	1	silb.	"
"	"	1846 Wilhelm v. Voß	1	gold.	"

*) Silberne mit der Auszeichnung der Beförderung der Preis-Arbeit zum Druck.

Im Jahre	1847	Ernst Reißner	1	gold.	Med.
" "	1849	Heinr. Weyrich	1	"	"
" "	1850	Paul Pabo	1	"	"
" "	"	Adalb. Tobien	1	"	"
" "	1851	Louis v. Kenngarten	1	"	"
" "	"	Adalb. Tobien	1	filb.	"
" "	1852	Adalb. Tobien	1	"	"
" "	"	Theod. Meyer	1	"	"
" "	1853	Joh. Harzer	1	gold.	"
" "	"	Benj. Levi (später Stadion)	1	filb.	"
" "	1854	Benj. Levi (später Stadion)	1	gold.	"
" "	"	Rud. Schmidt	1	filb.	"
" "	1855	Joh. Nieszkowski	1	gold.	"
" "	"	Joseph Piotrowski	1	"	"
" "	1856	Benedict Dybowski	1	"	"
" "	"	Heinrich Bosse	1	"	"
" "	"	Theod. Haberkorn	1	"	"
" "	1857	Theophil Vienert (pharm.)	1	"	"
" "	1858	Emil Heubel	1	"	"
" "	"	Ludw. Stieda	1	filb.	"
" "	1859	Emil Müller	1	gold.	"
" "	1862	Alex. Götte	1	"	"
" "	1865	Alfr. Bidder	1	"	"
" "	1868	Edmund Kyber	1	"	"
" "	1869	Eugen Haudelein	1	"	"
" "	"	Leonhard Kessler	1	"	"
" "	"	Ernst Thorey (pharm.)	1	"	"
" "	1870	Hugo Frey	1	"	"
" "	"	Nikolai Günther (pharm.)	1	"	"
" "	1871	Julius Gaabe (pharm.)	1	"	"
" "	"	Oskar Zinoffsky (pharm.)	1	filb.	"
" "	1873	Julius Puls	1	gold.	"
" "	"	Anton Jakowicki	1	"	"
" "	"	Eduard Lehmann (pharm.)	1	"	"
" "	1874	Leonid Bucholz	1	"	"
" "	"	Eduard Hirschjohn	1	"	"
" "	1876	Baterian Podwiskojski	1	"	"
" "	1877	Woldemar Landesen	1	filb.	"
" "	"	Eduard Kessler (pharm.)	1	gold.	"
" "	1878	Arthur Dirik	1	filb.	"
1	"	Simon Brainin	1	gold.	"
" "	1879	Martin Edelberg	1	"	"
" "	"	Carl Hielbig (pharm.)	1	"	"
" "	1880	Maxim. Sagemehl	1	"	"
" "	"	Richard Buz	1	"	"
" "	"	Joh. Hertel (pharm.)	1	"	"

Im Jahre	1881	Oskar Leppig (pharm.) . . .	1	gold. Med.
" "	1882	Richard Thal (pharm.) . . .	1	" "
" "	1883	Johannes Türlig . . .	1	" "
" "	"	Alex. Fridolin (pharm.) . . .	1	" "
" "	1884	Alja Ließner . . .	1	" "
" "	1885	Simon Epstein . . .	1	" "
" "	"	Jakob Krahm (pharm.) . . .	1	" "
" "	"	Friedr. Koch (pharm.) . . .	1	" "
" "	1886	Ernst Mehnert . . .	1	" "
" "	"	Richard Fick (pharm.) . . .	1	" "
" "	1887	Rudolph Reichwald (pharm.) .	1	" "
" "	"	Richard Kordes (pharm.) . .	1	" "
" "	"	David Krywosch . . .	1	" "
" "	1888	Abraham Grünfeld . . .	1	" "
" "	"	Eugen Wilbushewicz (pharm.)	1	" "
" "	1889	Chaim Henrik Higer . . .	1	" "
" "	"	Wladimir Kamm . . .	1	" "
" "	"	Carl Behfichen (pharm.) . .	1	" "
" "	"	Felix Jacoby (pharm.) . . .	1	" "
" "	1890	Alex. Keilmann . . .	1	" "
" "	"	Eugen Gernhardt . . .	1	" "
" "	"	Oskar Brasche (pharm.) . .	1	" "
" "	1891	Wilhelm Bierhuff . . .	1	" "
" "	"	Ferdinand Froben . . .	1	" "
" "	"	Otto Hille-Bombien (pharm.)	1	" "
" "	"	Nikolai Kromer (pharm.) . .	1	" "
" "	1892	Abba Emanuel . . .	1	" "
" "	"	Aug. Verkholz . . .	1	" "
" "	"	Wladimir Kamm . . .	1	" "
" "	"	Rudolph Wachs (pharm.) . .	1	" "

In Summa 116 Medaillen

Die medicinische Facultät hat zwar auch nicht wenige medaillenlose Jahre — im Ganzen 24 gegen nur 17 der viel weniger volkreichen theologischen Facultät — doch nur eine einzige Mißernte-Periode von längerer Dauer, nämlich die vierjährige von 1825—28. Mit alleiniger Ausnahme des politisch tollen und preisarbeitlichen Hungerjahres 1848 erntet die medicinische Facultät in der Periode von 1835—59 von Jahr zu Jahr ununterbrochen silberne und goldene Früchte, ebenso — mit alleiniger Ausnahme der Jahre 1872 und 1875 — in der ganzen neueren Periode von

1868—92. — Besonders glanzvolle Jahre sind nicht allzu reichlich gefäet. Mit 3 Medaillen ragen aus älterer Zeit die Jahre 1823, 1829, 1841 und 1856 hervor; die Jahre 1889, 1891 und 1892 bilden mit ihren je 4 goldenen Medaillen den würdigen Schlußstein für den Medaillen-Aufbau der Jünger des Aesculap.

Daß die medicinische Facultät in Bezug auf Medaillen-Aus-
theilung so günstig dasteht, ist nicht zuletzt ein Verdienst der fleißigen und strebsamen Pharmaceuten aus neuester Zeit. Als erste, weit vorgeschobene Vorposten auf der Linie pharmaceutischer Preisgefrönter stehen die 1807 und 1816 preisgekrönten Pharmaceuten Nagel und Gauger; dann schiebt sich noch im Jahre 1857 Theophil Wienert ein und im Jahre 1869 beginnt dann der regelmäßige goldene Medaillen-Zustrom in die Hände der Pharmaceuten, welche im Ganzen sich 26 Preis-Medaillen, darunter 25 goldene, erringen — also von den 87 goldenen Medaillen der medicinischen Facultät gehören Medicinern 62 und Pharmaceuten 25 und in den letzten Jahren von 1879 ab halten sich Mediciner und Pharmaceuten mit je 17 Medaillen die Waage. — Die rege und erfolgreiche Betheiligung der Pharmaceuten an der Preis-Bewerbung ist sicherlich zum nicht geringen Theil ein Verdienst des Professors Dr. Dragendorff, der sich ja auch sonst um das pharmaceutische Studium an unserer Universität so verdient gemacht hat. Wir haben das nicht unerwähnt lassen wollen, denn nirgends sonst läßt sich in unserer Medaillen-Geschichte der Einfluß eines einzelnen Lehrenden so deutlich verfolgen, wie gerade hier.

Die historisch-philologische Facultät.

Der historisch-philologischen Facultät gehören die zahlreichsten, aber keineswegs sehr mannsstarken Fähnlein verschiedener Disciplinen, die altclassischen Philologen und die Jünger der modernsten philologischen Disciplin, der vergleichenden Sprachkunde, der Oekonomie, Nationaloekonomie und der einstigen Cameralia, der Ge-

schichte und Geographie, Philologie u. s. w. an. Für die Preisvertheilung haben selbstredend nicht alljährlich, sondern erst in gemessenen Intervallen Themata für diese vielen Specialfächer gestellt werden können und mancher strebame Kämpfe aus diesen Fächlein mag dadurch um seine Medaille gekommen sein, daß zu der Zeit, wo er sich gerade an die Lösung einer Preis-Aufgabe hätte machen können und wollen, ein Thema aus seinem Specialfach nicht vorhanden war. Das gilt übrigens auch für die physiko-mathematische Facultät.

Erst spät erwacht in der bunten Heeresfolge der historisch-philologischen Facultät der Trieb zu wissenschaftlichem Wettkampf: die ersten 20 Jahre werden nahezu medaillenlos dahingeträumt und das kargliche Resultat derselben bis zur Preisvertheilung des Jahres 1826 repräsentirt in der hier behandelten Beziehung eine einsame goldene und eine ebenso einsame silberne Medaille; erst mit dem letzterwähnten Jahre kommt auf kurze Zeit mehr animo in die Sache und unter der Fahnenführung zweier Großmeister unserer Ehrenlegion tritt in den Jahren 1835–42 eine reiche Blüthezeit ein.

Medaillen in der historisch-philologischen Facultät *) erhielten:

Im Jahre	1809	Adolph Cammerer	1	silb. Med.
"	"	1822 Alex. Sverdsjö	1	gold. "
"	"	1826 Julius v. Hofmeister (cam.) . . .	1	silb. "
"	"	" Carl Gotth. Kuhlstädt	1	gold. "
"	"	1827 Carl Senff	1	silb.**)
"	"	" Carl Senff	1	" "
"	"	" Wold. v. Dahl	1	gold. "
"	"	1828 Joh. Heinr. Neufirch	1	" "
"	"	1832 Ernst Ad. Hermann (hist.) . . .	1	" "
"	"	1835 Zwan Gorkow (cam.)	1	" "
"	"	" Alex. Doellen	1	" "
"	"	1836 Heinrich Eug. Ludw. Mercklin .	1	" "

*) Bei den Philologen ist eine nähere Bezeichnung der Fach-Disziplin nachfolgend nicht beigelegt worden, sondern nur bei den anderen Disciplinen.

**) Silberne mit der Auszeichnung der Beförderung der Preisschrift zum Druck.

Im Jahre 1837	Friedrich Ed. Schönröck . . .	1 gold. Med.
" "	Wlad. Michalkow (cam.) . . .	1 " "
" "	1838 Joh. Mart. Aug. Bönicke (oec.) . . .	1 silb. "
" "	" Friedrich Ed. Schönröck . . .	1 gold. "
" "	1839 Friedrich Ed. Schönröck . . .	1 " "
" "	" Adolph Georg v. Rauch (cam.) . . .	1 " "
" "	" Wlad. Islawin (cam.) . . .	1 silb. "
" "	1840 Fürst Paul Lieven . . .	2(!) gold. "
" "	1841 August Faber . . .	1 silb. "
" "	1842 Carl Jauchzy, stud. med. . .	1 " "
" "	" Eugen Schmidt . . .	1 gold. "
" "	" Wassili Michalkow . . .	1 " "
" "	1845 Carl Ignat. Klevesahl (hist.) . . .	1 " "
" "	1846 Jul. Mikszewicz (cam.) . . .	1 " "
" "	1847 Wlad. Polewoi (dipl.) . . .	1 " "
" "	" Adolph Herrmann . . .	1 silb. "
" "	1850 Adolph Herrmann . . .	1 gold. "
" "	1852 Carl Ifawitz . . .	1 silb. "
" "	1854 Boris Bulmerincq (cam.) . . .	1 gold. "
" "	1856 Graf Mich. Plater (dipl.) . . .	1 " "
" "	" Witold Zaleniski (oec.) . . .	1 silb. "
" "	1857 Christian Waldemar (cam.) . . .	1 " "
" "	1865 Eduard Kurz . . .	1 gold. "
" "	1866 Eduard v. Berens (cam.) . . .	1 " "
" "	1868 Arkadius Sokolow . . .	1 silb. "
" "	" Wilhelm Hoerschelmann . . .	1 gold. "
" "	" Theodor Schiemann (hist.) . . .	1 " "
" "	1869 Arthur Boelchau (hist.) . . .	1 silb. "
" "	" Eduard Roerber . . .	1 " "
" "	1870 Graf Leo Keyserling (hist.) . . .	1 gold. "
" "	" Woldemar Busch (philos.) . . .	1 " "
" "	1871 Gangolf Kießeritzky . . .	1 " "
" "	1872 Leopold v. Schroeder (gr. comp.) . . .	1 " "
" "	1874 Edwin Hoerschelmann . . .	1 " "
" "	" Ernst Breede . . .	1 " "
" "	1875 Constantin Mettig (hist.) . . .	1 " "
" "	" Oskar Basiner . . .	1 " "
" "	1876 Paul Pokrowski (russ. Spr.) . . .	1 " "
" "	1877 Hermann Guleke (hist.) . . .	1 " "
" "	" Alex. Enmann (hist.) . . .	1 " "
" "	" Alex. Krause . . .	1 silb. "
" "	1878 Carl Mühlenbach . . .	1 gold. "
" "	1879 Alex. Tobien (oec. pol.) . . .	1 " "
" "	1880 Martin Krause (hist.) . . .	1 " "
" "	1881 Adalb. Tomberg (gr. comp.) . . .	1 " "
" "	1883 Georg Meßler (gr. comp.) . . .	1 " "

Im Jahre	1883	Maxim. B ö h m	1	gold. Med.
"	"	Arved J o h a n n s e n	1	" "
"	"	1884 Rudolph Kallas (pädagog.) stud. theol.	1	" "
"	"	1885 Benjamin Cordt (dipl.)	1	" "
"	"	1886 Alex. E t s e n b e i n (oec. pol.) . .	1	" "
"	"	" Alfred G r a ß	1	" "
"	"	" Oskar W u l f f	1	" "
"	"	1887 Georg S a b l e r (gr. comp.) . .	1	" "
"	"	" Eduard F e h r e (hist.)	1	" "
"	"	1888 Axel v. G e r n e d (hist.)	1	" "
"	"	" Ewald S i m s o n (philos.) stud. jur.	1	" "
"	"	1889 Christian B ö h m	1	" "
"	"	1890 Alexei G o r e m y f i n (hist.) . .	1	" "
"	"	" Gabriel K o r b u t t (slav. Phil.) . .	1	" "
"	"	1891 Parsadan T e r - M o w s e j a n z .	1	" "
"	"	" Wulf D a g e l a i s k i (kunstgeschicht- lich), stud. med.	1	" "

In Summa 75 Medaillen.

Wie Eingangs schon bemerkt worden, herrscht in der historisch-philologischen Facultät bis zum Jahre 1825 in Bezug auf das Medaillenwesen recht unrühmliche Todtenstille, die erst in den Jahren 1826—28 durch 5 ersehnte Medaillen unterbrochen wird; auch dann folgt wieder eine Art Halbschlummer-Periode (1829—34 nur eine goldene Medaille), um endlich für die Jahre 1835—42 einer Blüthezeit, aus der vor Allem die Namen der beiden Großmeister, Fürsten Paul Lieven und Friedr. Ed. Schönrock, hervorragen, Platz zu machen; in dieser Periode bringt jedwedes Jahr mindestens eine Medaille, mehrentheils aber deren zwei oder drei. Auch die Zeit von 1845—57 zeugt von ziemlich stetigem Medaillen-Eifer, bis wieder eine trübselige Dürre-Periode eintritt: 8 Jahre hindurch, von 1857—64 fällt kein einziger goldener Medaillen-Segen und nur ein silberner Stern vom Himmel des 12. December. Dafür folgt vom Jahre 1865 ab bis zum Jahre 1891 eine Epoche rühmlicher, stetiger Medaillen-Arbeit, die nur 3 mal (1867, 1875 und 1882) von Nieten unterbrochen wird, dafür aber auch mehrmals je 3 Medaillen-Früchte auf ein mal herabsendet.

Etwas geschnälert wird das Verdienst der Jünger der historisch-philologischen Facultät durch den Umstand, daß in dem historisch-philologischen Garten sich so häufig wie in dem keiner anderen Facultät Nicht-Angehörige dieser Facultät den silbernen und goldenen Lorbeer gepflückt haben — zwei Mediciner (Wold. v. Dahl und Jauchzy) den philologischen, ein Theolog (R. Kallas) den pädagogischen, ein Jurist (E. Simson) den philologischen und ein Mediciner (W. Dagelaiski) den kunsthistorischen Lorbeer.

Die physiko-mathematische Facultät.

Wir kommen schließlich zu der medaillenärmsten, aber auch nach der Zahl der zu ihr gehörigen Jünger volkärmsten Facultät. Die Naturwissenschaften haben ja erst in neuerer Zeit ihren mächtigen Aufschwung genommen und so kann es nicht Wunder nehmen, daß — obwohl gerade die junge alma mater Dorpatensis für gewisse Zweige, wie insbesondere für die Astronomie, Hervorragendes geleistet hat — auch die Medaillen innerhalb der physiko-mathematischen Facultät in den ersten Jahren recht spärlich gesäet sind.

Medaillen in der physiko-mathematischen Facultät erhielten:

Im Jahre	1810	Jr. Georg Wilh. Struve (astr.)	1 gold. Med.
" "	1827	Bassili Fedorow (astr.)	1 " "
" "	1829	Rudolph Trautvetter (bot.)	1 " "
" "	1830	Carl Ed. Senff (math.)	1 " "
" "	1833	Joh. Pahusch (math.)	1 " "
" "	1834	Aug. Nötschel (math.)	1 " "
" "	1839	Theodor Bafiner (bot.)	1 silb. "
" "	1840	Constantin Grewingf (min.)	1 gold. "
" "	1849	Theodor Weiß (math.)	1 " "
" "	1852	Moritz Parrot (phys.)	1 " "
" "	"	Apollinar Pietkiewicz (phys.)	1 silb. "
" "	1853	Jakob Natanson (chem.)	1 gold. "
" "	1854	Eduard v. Wahl (min.)	1 " "
" "	"	Richard Meder (math.)	1 silb. "
" "	1856	Woldemar Weiß	1 gold. "

Im Jahre	1857	Peter Glehn (bot.)	1	gold.	Med.
"	"	1858 Ferd. Müller (astr.)	1	silb.	"
"	"	1859 Ferd. Müller (astr.)	1	"	"
"	"	1860 Ferd. Müller (astr.)	1	gold.	"
"	"	" Christoph Bursy (astr.)	1	silb.	"
"	"	" Wladislaw Dybowski (bot.)	1	gold.	"
"	"	1864 Julius v. Schroeder (chem.)	1	"	"
"	"	" Friedr. Berg (astr.)	1	"	"
"	"	1866 Aug. Kupffer (chem.)	1	"	"
"	"	1869 Eugen Block (astr.)	1	"	"
"	"	1872 Axel Harnack (math.)	1	"	"
"	"	" Arthur Assafrey (math.)	1	"	"
"	"	" Joh. Loewenberg (math.)	1	silb.	"
"	"	1874 Heinr. Vühlig (chem.)	1	gold.	"
"	"	" Alex. Lagorio (min.)	1	"	"
"	"	1876 Johannes Klinge (bot.)	1	"	"
"	"	1877 Julius Amelung (math.)	1	"	"
"	"	1878 Ernst Leyst (math.)	1	"	"
"	"	1884 Wladislaw Rothert (bot.)	1	"	"
"	"	1885 Friedrich Heerwagen (phys.)	1	"	"
"	"	1886 Piers Böhl (math.)	1	"	"
"	"	1887 Robert Luther (chem.)	1	"	"
"	"	" Victor Gerhardt (chem.)	1	silb.	"
"	"	1888 Carl Reimann (math.)	1	gold.	"
"	"	" Hermann Johansen (zool.)	1	"	"
"	"	1889 Erich Krannhals (phys.)	1	"	"
"	"	" Stanislaw Bouffal (math.)	1	"	"
"	"	1890 Oskar Briske (chem.)	1	silb.	"
"	"	1891 Wilhelm Huhn (math.)	1	gold.	"
"	"	1892 Zbigniew Kozarzewski (phys.)	1	"	"
"	"	" Moses Krewer (math.)	1	"	"

In Summa 46 Medaillen.

Von diesen 46 Medaillen entfallen auf die Special-Disziplinen: Mathematik 15, Astronomie und Chemie je 8, Botanik 6 (eine relativ hohe Zahl), Physik 5, Mineralogie 3 und Zoologie 1.

Erst zu Ende der 20-er Jahre beginnen auch die Medaillen der physiko-mathematischen Fächer eine gewisse Rolle zu spielen, die in den 40-er Jahren freilich wieder eine recht bescheidene wird. Ehrenvoll sind die Jahre 1852—60, wo kein Jahr ohne Medaille vergeht und das eine Jahr 1860 deren sogar 3 bringt, welcher

reiche Erntesegen sich in dieser Facultät nur noch 1 mal, nämlich 1872, wiederholt. Das Jahr 1860 ist für die physiko-mathematische Facultät durch die äußeren Umstände noch zu einem besonders ruhmvollen geworden: diese Facultät ist nämlich 1860 die einzige, welche überhaupt Medaillen auszutheilen in der Lage ist, sie also rettet gewissermaßen die Ehre der Universität am 12. December 1860. In den 70-er Jahren setzt der Preisvertheilungs-Apparat der physiko-mathematischen Facultät im Functioniren ab und zu aus und 1879 tritt sogar eine 5-jährige bängliche Pause ein; seit dem Jahre 1884 jedoch hat auch diese Facultät Jahr um Jahr Preis-Medaillen vertheilen können.

*

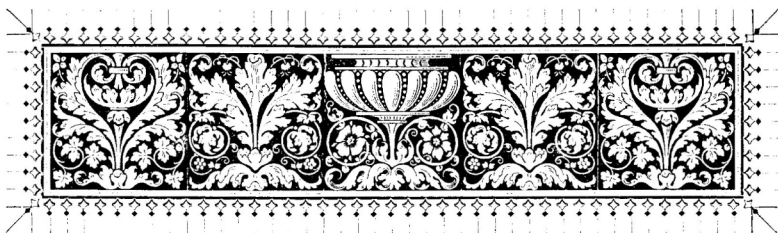
Auf eine detaillirtere Beantwortung der Frage, welcher der 5 Facultäten nach Verdienst und Würdigkeit die Palme des größten Medaillen-Erfolges zuzusprechen sei, können wir uns schon in sofern nicht einlassen, als die Daten über die Anzahl der innerhalb der einzelnen Facultäten Concurrenzfähigen, d. i. aller Studirenden der Medicin, Theologie u. s. w. nicht vorliegen.

Schließlich sei hier noch der bei den bisherigen Preisvertheilungen vorgekommenen facultätlichen Anomalien gedacht, d. i. der schon gestreiften Fälle, wo die studentischen Bewerber in die Medaillen-Sphäre einer fremden Facultät hinübergreifen. Diese Fälle — auf Vollständigkeit kann übrigens die nachfolgende Aufzählung nicht Anspruch erheben — sind wenig zahlreich, nämlich nur 6. Die, soweit bekannt, erste Anomalie dieser Art wird von dem nachmaligen berühmten Lexikographen und russischen Schriftsteller Woldemar v. Dahl i. J. 1827 geschaffen, und zwar handelt es sich hier um eine zwiefache Anomalie: erstens ist er — unseres Wissens der einzige Fall dieser Art — weder bei der Einreichung noch bei der Zuerkennung der goldenen Medaille akademischer Bürger gewesen, sondern er war freier Zuhörer und wird erst nach der Preisvertheilung vom 12. December 1827 im Januar

1828 als Studirender der Medicin immatriculirt; zweitens ist es nicht eine medicinische, sondern eine dem Gebiete der historisch-philosophischen Facultät angehörige Preis-Arbeit, der er seine goldene Medaille verdankt. Auch der zweite Fall dieser Art betrifft die Eroberung der Medaille dieser Facultät durch einen Mediciner: der Medaillen-Enthusiast Carl Jauchzy erwirbt 1842 neben einer medicinischen auch noch eine philologische silberne Medaille. Aus dem Schoße der historisch-philologischen Facultät erbeutet sich dann 1876 der stud. hist. Titus Christiani mit einer kirchenhistorischen Arbeit eine goldene Medaille von der theologischen Facultät. Revanche nimmt 1884 der Theologe Rud. Kallas, indem er mit einer pädagogischen Preis-Arbeit der historisch-philologischen Facultät eine Medaille abringt. Die nämliche Facultät hat dann 1888 noch dem Juristen Ewald Simson für eine philosophische Arbeit und 1891 dem Mediciner Wulf Dagelaiski für eine kunsthistorische Abhandlung goldene Medaillen abzugeben gehabt.

Die Ritter dieser Anomalien und die von der Norm abweichenden Ehrenlegionäre beleben und charakterisiren in frischeren Farben das Bild der Kämpfe um die Ehrenpreise des 12. December.





Einiges von den Lebensläufen der Ährenlegionäre.

Eine der interessantesten und für die sachliche Bedeutung der akademischen Medaillen wichtigsten Fragen ist unstreitig die, ob und in welchem Maße die Erlangung der obersten äußeren wissenschaftlichen Auszeichnungen während des Studiums Einfluß auf den späteren Lebenslauf der Preisgekrönten ausgeübt oder wenigstens, um uns möglichst vorsichtig auszudrücken, in Verbindung mit dem späteren Leben gestanden hat. Bei Beantwortung dieser Frage haben wir selbstverständlich auf die so wichtigen individuellen Züge und intimeren Vorgänge im Privatleben zu verzichten und uns auf dasjenige zu beschränken, was aus den späteren Lebensläufen greifbar an die Oberfläche geschwommen ist.

Am deutlichsten offenbart sich der Einfluß der Medaille auf den späteren Lebenslauf, bezw. der Connex dieser mit jenem bei allen denjenigen Medaillen-Trägern, welche nachmals die wissenschaftliche Laufbahn ergriffen und damit die erste Probe abgelegter Wissenschaftlichkeit durch ihr späteres Manneswirken ausreichend bestätigt haben.

Es leuchtet ein, daß zwischen dem Anschauen nach einer akademischen Laufbahn und dem Ringen nach einer goldenen aka-

demischen Medaille eine gewisse Wechselwirkung besteht: auf der einen Seite muß das Gold der Medaille vom 12. December für denjenigen, dem zunächst in schwankenden Umriffen die Ergreifung der akademischen Laufbahn als erstrebenswerthes Ziel vorschwebt, ein vortreffliches Sprungbrett für ein weiteres Vordringen auf dieser Bahn abgeben und die Chancen der Erreichung des Lebenszieles vermehren; auf der anderen Seite muß der erste Sieg dem glücklichen Sieger, der vielleicht nur in dunklem Ahnen das Traumbild einer künftigen akademischen Laufbahn vor sich aufdämmern sah, das Ziel begehrenswerther, erreichbarer, in größere Nähe gerückt erscheinen lassen, ja es mögen wohl Fälle vorgekommen sein, wo der Erfolg der goldenen Medaille den Gedanken zum Erstreben der akademischen Laufbahn überhaupt erst eingab.

Es handelt sich also (zunächst um das Verhältniß der Zahl der nachmals akademisch thätigen Preisgekrönten zur Gesamtzahl der Medaillenträger und um dasjenige aller aus der Stiftung des Kaisers Alexander I hervorgegangenen akademischen Lehrer zu der Zahl der Preisgekrönten unter ihnen.

Auf Grund der Angaben des „Album Academicum der Kais. Universität Dorpat“ haben sich nun von den am 12. December mit der silbernen oder goldenen Medaille Gefrönten insgesamt 66 als Dozenten, Professoren und Akademiker einer akademischen Thätigkeit gewidmet; dazu kommen unseres Wissens noch 3 Preisgekrönte, Paul Sokolowski, Alfred Seeberg und Johannes Frey, die nach Herausgabe des „Album Academicum“ und des Büchleins „Von den 14,000 Immatriculirten“ sich der akademischen Laufbahn zugewandt haben und schließlich wäre hier noch der Mediciner Wold. Weiß zu erwähnen, der seine Wissenschaftlichkeit so weit auch im späteren Leben bewährt hat, daß ihm eine Professur an der Dorpater Universität angetragen wurde, ohne daß er sie freilich angenommen hätte. Damit würde sich also die Anzahl der akademischen Existenzen auf 70 erhöhen. — Von allen 390 Preisgekrönten hätten demnach fast 18 pCt. oder nahezu

der 5. Theil Aller im späteren Leben sich als akademische Lehrer bethätigt oder doch dazu befähigt erwiesen.

Es wäre jedoch unbillig, der hier in Betracht kommenden Verhältnißzahl die Summe aller Preisgekrönten zu Grunde zu legen, da ja die in den letzten Jahren Preisgekrönten vielfach noch eben studiren, für sie also die Möglichkeit der Ergreifung einer akademischen Laufbahn garnicht noch vorliegt, während für die Preisgekrönten der etwas weiter zurückliegenden Jahre (wir haben die Preisgekrönten von etwa 1887, 1888 und 1889 im Auge) zwar wohl die Möglichkeit des Einschlagens einer akademischen Carrière gegeben war, während thatsächlich wohl bei Vielen der Entschluß dazu noch nicht ausgereift ist, d. i. es ist aus diesen und wohl aus noch früheren Jahren fraglos das Hervorgehen noch einiger akademischer Lehrer zu erwarten. Es erscheint demnach billig, bei der in Rede stehenden Statistik höchstens die Zahl der Preisgekrönten bis zum Jahre 1888 inclusive einzubeziehen. Diese aber beträgt nur 341 und auf Grund dieser Ziffer gelangen wir zum Resultat, daß 20,5 pCt. der Preisgekrönten die Unwartshaft auf Ausübung des akademischen Berufes sich erworben haben, d. i. jedweder 5. Preisgekrönte ist im Durchschnitt zu akademischer Lehrthätigkeit berufen gewesen.

Dieses Verhältniß gestaltet sich noch günstiger, wenn wir in Betracht ziehen, daß etwa 15 Preisgekrönte durch den Tod abgerufen worden sind, ehe noch ihr Leben auch nur einigermaßen ausgereift war. So hat, um nur einige Fälle dieser Art anzuführen, die Hand des Todes sich auf die noch von frischem goldenen Lorbeer umfränzte Stirn J. K. v. Wachschlager's († 1824), des Doppel-Preisgekrönten Rob. Wilh. Jaesche († als Assistent der Univ.-Klinik 1836), W. Michalskow's († 1848), des hochbegabten Mag. theol. Carl Hesselberg († an der Cholera 1848), der als Studenten verstorbenen goldenen Medaillen-Träger Carl Seidel und Adalbert Tomberg gelegt.

Von den beregten 70 akademischen Berufsträgern unter den Preisgekrönten waren oder sind 16 als Docenten und Privatdocenten thätig, davon 14 an Universitäten und 2 (Theophil Biebert und Ed. Reußler) am Rigaer Polytechnikum.

Als Professoren — wir sehen hier von dem bereits erwähnten Woldemar Weiß ab — fungirten oder fungiren 53, davon als Universitäts-Professoren 51 und als Professoren an Forst-Akademien 2 (Julius v. Schroeder zu Tharand und Friedrich Berg zu Neu-Alexandria). Von diesen nachmaligen 51 Universitäts-Professoren hatten die weitaus Meisten ihre ersten wissenschaftlichen Thaten als Jünger der alma mater mit der goldenen Medaille gekrönt; doch auch mehrere Preisträger der silbernen Medaille haben in der Folge das Professor-Katheder erstiegen, und darunter befinden sich nicht die schlechtesten Namen. Diese Professoren sind: der unvergeßliche Bischof Carl Christian Ulmann, der ruhmvolle Begründer baltischer Rechtsgeschichte, Friedrich Georg v. Bunge, der Allerhöchst zum Rector magnificus der Univ. Dorpat ernannte Eduard Haffner, der urgelehrte Carl Friedrich Reil, ferner Theodosius Harnack, Ludwig Stieda und Oskar Zinoffsky. — Als eigenartiges Jahr ist in dieser Richtung das Jahr 1835 zu registriren. Dasselbe brachte insgesammt 3 goldene Medaillen und sie alle fielen auf nachmalige Professoren (Alex. Ludw. v. Rieter, Alexander Doellen und Iwan Gorkom); eine gleich professorenreiche Preisvertheilung finden wir nur noch im Jahre 1868 (Nathanael Bonwetsch, Wilhelm Hoerschelmann und Theodor Schieman).

Wie in dem Buche „Von den 14,000 Immatriculirten“ *) ausgeführt worden, hatte bis zum Jahre 1890 die Universität Dorpat insgesammt 210 Akademiker und Universitäts-Professoren geliefert. In dem Verzeichniß dieser 210 finden sich nun 51 Preisgekrönte. Es hat mithin nahezu dem 4. Theile sämmtlicher aus

*) S. 49.

unserer Universität hervorgegangenen Akademiker und Professoren die Medaille des 12. December als erste Etappe auf ihrer wissenschaftlichen Laufbahn — hier vielleicht als sehr wichtiges „Sprungbrett“ zur Erlangung ihrer nachmaligen Erfolge, dort vielleicht als für die ganze spätere Zukunft richtungsgebende Ermuthigung — gedient. Uns erscheint diese Zahl als eine recht bedeutende.

Die Professoren sind übrigens nicht die alleinigen und nicht immer die vornehmsten Pächter wissenschaftlicher Begabung und wissenschaftlichen Eifers, und schlimm genug wäre es mit einem Lande bestellt, wo wissenschaftlicher Sinn außerhalb der Sphäre der berufsmäßig ihr wissenschaftliches Tagewerk Betreibenden nicht anzutreffen wäre, schlimm genug stände es auch mit einer Hochschule, die neben der Ausbildung von Universitäts-Lehrern nicht mehr auch außerhalb der Sphäre dieser den Geist der Wissenschaftlichkeit nährte. Es würde wahrlich auch traurig genug um unser ritterliches Medaillen-Turnier aussehen, wollten etwa nur solche Ritter vom Geiste, die gleich nach der Professur oder nach einem Stein im Brett für ihre zukünftige Geheimraths-Carrière hinüberschießen und mit dem Stechen nach dem goldenen Vorbeer eine Art praktischer Speculation verbinden, ihre Lanze einlegen, wäre in ihnen nicht edle, ideale Kampfeslust als solche in der Regel doch immer der erste und oberste Stimulus, mit geschlossenem Visir sich einzureihen in die Schaar der Kämpen des 12. Decembers.

Es ist ja bei Einigen die goldene oder silberne Medaille für das spätere Leben wohl nichts weiter geblieben, als eine bloße schöne Erinnerung, die ihre belebende productive Kraft nicht weiter bethätigt, gewissermaßen ein todter Schatz; so finden wir u. A. den Träger einer silbernen Medaille als Kreissschullehrer und Kreissschul-Inspector zu Jakobstadt und den Sieger einer goldenen Medaille in gleichem Amte in Werro sein Tagewerk thun; auch jener Preisgekrönte, der, weil seine Arbeit deutsch abgefaßt war, nur die silberne Medaille erhielt und hernach vorherrschend als Musiklehrer thätig war, dürfte in seinem praktischen Berufe nicht allzu viel

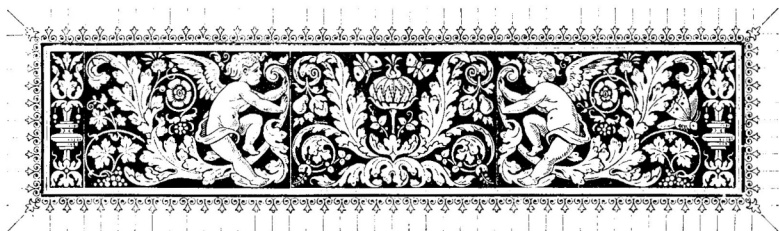
Medaillen-Nachwirkungen an sich verspürt haben. Aber Erscheinungen dieser Art sind doch nur ganz vereinzelt — es darf eben, so will es einmal das Leben, auch hier nicht an Anomalien fehlen.

Bei dem Gros der Preisgekrönten läßt sich eine Nachwirkung des Preismedaillen-Glanzes auf ihr späteres Leben doch wohl nicht verkennen. Da sehen wir zunächst die Ehrenlegionäre des 12. December auch in ihrem nachmaligen Beruf häufig als Erste unter Gleichen, als höhere Beamte unter niederen, als Oberärzte unter Ärzten, als Präpöste unter Predigern, auch wohl als General-superintendenten (Heinrich Dieckhoff, P. W. Everth, Carlblom, Laaland, Hollmann) u. s. w. ihres Amtes walten. Bei Anderen erblicken wir den abendrothen Abglanz der goldenen Medaille in productiver literarischer Thätigkeit, in der Erlangung des Grades eines Magisters oder ausländischen Dr. phil., im Unternehmen wissenschaftlicher Reisen, in der Zugehörigkeit zu gelehrten Gesellschaften u. dgl. m.

Es wird sich also im Hinblick auf diese letztere Gruppe und die 69 zu akademischer Thätigkeit Berufenen auch den Männern unserer Ehrenlegion mit Fug und Recht das Horazische Wort nachrufen lassen:

Quo semel est imbuta recens
Servabit odorem testa diu.





Medaillen-Familien.

Bei dem im Buche „Von den 14,000 Immatriculirten Dorpats“ betonten Charakter der relativ ausgeprägten Familienhaftigkeit des Bestandes der Commilitonenschaft unserer Hochschule haben wir ein diese Seite in unserer Ehrenlegion in den Vordergrund rückendes kurzes Capitel nicht unterdrücken wollen, obwohl die Aufschrift, „Medaillen-Familien“ in seiner Berechtigung etwas an das Wort vom „lucus a non lucendo“ erinnert. Denn ad vocem „Medaillen-Familien“ ist zu allererst zu constatiren, daß es solche an unserer Universität nicht oder wenigstens noch nicht giebt.

So ist uns nicht ein einziger Fall bekannt, wo in directer männlicher Linie Großvater, Vater und Sohn Träger von Medaillen des 12. Decembers gewesen wären; die Frage, welcher Familie es bechieden sein wird, die erste „Medaillen-Dynastie“ zu bilden, ist somit noch nicht beantwortet.

Allenfalls könnte noch als Medaillen-Familie eine bezeichnet werden, die 4 Medaillen-Träger in sich schließt. Es ist dies die bekannte estländische Literaten-Familie und zugleich überhaupt die volkreichste bürgerliche Familie, deren Namen in die Matrikel unserer alma mater sich eingetragen findet, die der *H o e r s c h e l m a n n*. Die 4 Ehrenlegionäre dieser Familie (3 Träger von je einer goldenen und 1 Träger einer silbernen Predigt-Medaille) sind aber als Beispiel für Vererbungsfähigkeit des Medaillen-Eifers kaum zu ver-

werthen: sie Alle gehören der neueren Zeit (1868—90) an und Keiner derselben steht zu einem anderen im Verwandtschafts-Verhältniß von Vater und Sohn (3 Vetter und ein Nefte).

Die größte Zahl von Medaillen, die auf ein und denselben Familiennamen entfallen, hat der Name Müller auf sich vereinigt: 3 Träger dieses Namens haben zusammen 6 Medaillen, 3 silberne und 3 goldene, erobert. Unseres Wissens gehören jedoch diese 3 Ehrenlegionäre nicht zu einer Familie, sondern haben nur den gleichen Namen. Beiläufig bemerkt, sind alle diese 6 Müller-Medaillen auf die kurze dreijährige Zeitspanne von 1858—60 zusammengedrängt, in denen Ferdinand Müller 1858, 1859 und 1860 je eine Medaille errang.

Außer dem Namen Müller finden sich noch 6 andere Familiennamen, wo je 3 Träger derselben auch solche von Medaillen sind. Die Einheit des Namens fällt nicht zusammen mit der Einheit der Familie nur bei den 3 preisgekrönten Krause's. Die übrigen 5 Medaillen-Triumvirate gehören zu einheitlichen Familien. Da sind die drei kurländischen Prediger Bielenstein, Vater und 2 Söhne; ferner die 3 Kurländer Bursj, von denen die beiden Ersten ihre Medaillen im Jahre 1814 errangen, während der Letzte ihnen im Jahre 1860 folgt; Theodosius Harnack mit der silbernen Medaille, dem in Gold seine beiden ältesten Söhne Adolph und Axel folgen; Dr. Adalbert Tobien mit seinen 3 Medaillen und die Gebrüder Alexander und Maximilian mit ihren goldenen; endlich 3 Angehörige der bekannten livländischen Familie Walter mit 4 goldenen und silbernen Medaillen aus den Jahren 1807, 1826, 1887 und 1888.

Recht stattlich ist die Zahl der Familiennamen, die je zwei Preisgekrönte aufzuweisen haben. Es sind ihrer insgesammt 37; bei diesen 37 Medaillen-Paaren erscheint in 12 Fällen ein Familienzusammenhang zwischen den Beiden fraglich oder ausgeschlossen — nämlich bei den Trägern der Familiennamen Erdmann, Frey, Graß, Günther, Herrmann, Huhn, Levi, Meyer, Schilling, Schmidt, Weiß (?)

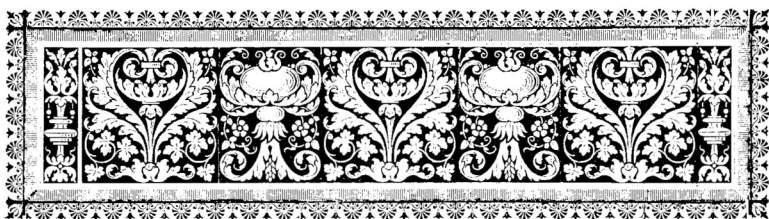
und Wulff. Die übrigen Paare sind meist unter einander sehr nahe verwandt. Es sind dies die beiden Basiner (Vater und Sohn), Dan. Gustav und Richard v. Bergmann, die Gebrüder Bidder, Bienemann (3 silberne), v. Bock, Böhm (Gebrüder), Braunschweig (3 silberne), v. Bulmerincq, v. Bunge (Gebrüder), Dybowski (Gebrüder), v. Epstein, Gernhardt (Gebrüder), Girgensohn, v. Holst (Gebrüder), Kettler (Gebrüder), Kunsien, Lemm (Gebrüder), Michalsow, v. Mottbeck (Gebrüder), Parrot (Vater und Sohn), die Grafen Platter, v. Rummel, v. Schroeder (Gebrüder), Seeberg (Gebrüder), Senff (Gebrüder) und Sokolowski (Gebrüder). Die Vererbung der Anlagen zur Erstrebung und Gewinnung der Medaillen von Vater auf Sohn ist, wie aus Vorstehendem hervorgeht, relativ selten, recht häufig aber tritt der Fall ein, daß 2 Brüder des gleichen Lorbeers theilhaftig werden.

In Summa haben wir unter den Preisgekrönten: 1 Familiennamen, der 4 Preisgekrönte in sich schließt, 7 mit je 3 Preisgekrönten und 27 mit je 2 Preisgekrönten; diese Gleichbenannten repräsentiren zusammen 99 Einzelpersonen mit 115 Medaillen oder mehr als den 4. Theil aller Preisgekrönten und aller ausgetheilten Medaillen.

In diesen letzten Ziffern spricht sich denn doch ein Stück der Eingangs berührten Familienhaftigkeit der Commilitonenschaft unserer Hochschule aus.

Auf das, was sich sonst noch über „Familie“ oder Stand sagen ließe, gehen wir nicht ein: die Familiennamen unserer Ehrenlegionäre bieten einen ziemlich getreuen Abglanz des in dieser Beziehung erfreulich bunten Bildes der gesammten Commilitonenschaft, denn auch unter den um die Fahne der Ehrenlegion Geschaarten finden wir friedlich beisammen Fürsten, Grafen, Barone, Bürger und Bauersöhne, Deutsche, Russen, Polen, Esten, Letten u. s. w.





Zur Herkunft der Preisgekrönten.

Mehr Interesse, als die Frage nach dem Stande bietet wohl die nach der Herkunft unserer laureati. Dabei haben wir, wie es schon früher bei den entsprechenden Ausführungen hat geschehen müssen, auf Grund des vorliegenden Materials den Begriff „Herkunft“ leider etwas starr formalistisch und knöchern zu fassen, nämlich die Herkunft lediglich nach dem Geburtsort bestimmt zu sehen. So kann es geschehen, daß Personen, deren ganze Jugend und Schulung in die Ostseeprovinzen fällt, häufig als aus Petersburg, Brest-Litowsk, Nowgorod stammend, weil dort geboren, bezeichnet werden müssen.

Die unter materieller und moralischer Unterstützung der Ritterschaften Liv- und Estlands im Jahre 1802 von dem Kaiser Alexander I. gesegneten Andenkens zu neuem Leben wiedererweckte Universität Dorpat hatte „insbesondere“ die Befriedigung der Bildungs-Bedürfnisse der drei Ostseeprovinzen im Auge; aber nicht nur der engeren Heimath, sondern auch dem ganzen Reiche sollte sie dienen — im Geben und Empfangen, und nach beiden Richtungen ist sie der ihr gestellten Aufgabe gerecht geworden.

Das spiegelt sich auch in der Zusammensetzung unserer Ehrenlegion wieder: von den gesammten zur Vertheilung gelangten 426 Medaillen entfallen: 307 oder 72 pCt. auf aus den Ostseeprovinzen Stammende, 104 oder 24, pCt. auf aus den übrigen Theilen des

Reiches Gebürtige (darunter 34, d. i. etwa der dritte Theil dieser oder 8 pCt. Aller auf die aus den Gouvernements des Barthums Polen Gebürtigen) und 15 oder fast $3\frac{7}{7}$ pCt. auf aus dem Auslande Gebürtige.

In den ersten Jahren des Bestehens der Universität dominirten die Ostseeprovinzialen noch stärker in der Herrschaft über die Medaillen; ihr verhältnißmäßiges Uebergewicht an denselben hat sich von Jahrzehnt zu Jahrzehnt ziemlich constant verringert, was ja in dem wachsenden Zudrange von Studirenden aus anderen Theilen des Reiches seine vollkommen natürliche Erklärung findet.

Um diesen Proceß zu veranschaulichen, fassen wir die Jahre bis 1820, bis 1840, bis 1860 und 1880 (stets das genannte Jahr mit einbegriffen) ins Auge. Bis zum Jahr 1820 sind 41 Medaillen vertheilt; davon entfallen ganze 34 oder rund 83 pCt. auf Ostseeprovinziale während nur 1 Medaille auf einen Nicht-Ostseeprovinzialen, nämlich dem Finnländer Mik. Hornborg, gefallen ist und der ganze Rest von 6 Medaillen Commilitonen, deren Wiege im Auslande gestanden hat, angehört; erst die Jahre 1821 und 23 bringen zwei im eigentlichen Reichsinnern geborene Preisgekrönte, nämlich die aus Kiew gebürtigen beiden Brüder Friedrich Georg und Alexander v. Bunge. — Zwei Jahrzehnte später, nämlich 1840, begegnen wir bereits beträchtlich veränderten Verhältnißzahlen: von den 124 überhaupt vertheilten Medaillen entfallen 95 oder nur noch $76\frac{6}{6}$ pCt. auf Ostseeprovinziale, 15 oder 12 pCt. auf im Reichsinneren Geborene und 14 oder $11\frac{4}{4}$ pCt. auf im Auslande Geborene. Weitere 20 Jahre später, i. J. 1860, sind zu den 25 im Reichsinnern geborenen Preisgekrönten auch 14 aus den Weichsel-Gouvernements Gebürtige gestoßen, während die Ausländer keinerlei Zuschuß gehabt haben; von den insgesammt 218 Medaillen kommen jetzt: auf die Ostseeprovinzialen 165 oder rund $75\frac{7}{7}$ pCt., auf die im übrigen Reiche Geborenen 39 oder $17\frac{8}{8}$ pCt. und auf die aus dem Auslande Stammenden, wie früher, 14 oder $6\frac{4}{4}$ pCt. — Im Jahre 1880 endlich sehen wir, was noch deutlicher bei den pro

1892 bereits angeführten Ziffern hervortritt, die Zahl der den Ostsee-provinzialen zugesprochenen Medaillen auf unter Dreiviertel aller zurückgegangen, nämlich auf 232 von 314 oder $73,88$ pCt., während auf die aus den übrigen Theilen des Reiches Gebürtigen 67 oder $21,34$ pCt. Medaillen entfallen. — Diese letztere Gruppe wird übrigens keineswegs, woran nochmals erinnert sei, ausschließlich von National-Russen oder National-Polen repräsentirt, vielmehr bilden in derselben ein erhebliches Contingent ursprünglich baltische, aber jenseits unserer Provinzen geborene und St. Petersburger Deutsche, sowie Söhne von protestantischen Predigern im Reiche und von deutschen Colonisten. — Der größeren Uebersichtlichkeit halber lassen wir hier nochmals in tabellarischer Form die einschlägigen Verhältniszahlen folgen.

Es hatten an Medaillen erhalten: Gebürtige aus

	den Ostsee-provinzen	dem Reichsinnern	dem Auslande
bis 1820	rund 83 pCt.	(1 Finnländer)	15 pCt.
" 1840	$76,8$ "	12 pCt.	$11,1$ "
" 1860	$75,7$ "	$17,8$ "	$6,4$ "
" 1880	$73,88$ "	$21,34$ "	$4,78$ "
" 1892	72 "	$24,1$ "	fast $3,7$ "

L i v l a n d mit seiner Großstadt Riga, der Universitäts-Stadt selbst, der Mittelstadt Pernau und den meist von einer relativ beträchtlichen gebildeten Bevölkerung besiedelten zahlreichen kleineren Städten, dazu die an mittleren Lehranstalten weitaus reichste unter den drei Provinzen — nimmt auch innerhalb der Ehrenlegion naturgemäß die weitaus erste Stelle ein. Mit unerheblichen Schwankungen ist das Verhältniß der auf die Ostsee-provinzen entfallenden Medaillen fast durchweg ein derartiges gewesen, daß Kurland doppelt so viele Preis-Medaillen erobert, wie Estland, und Livland wiederum doppelt so viele, wie Kurland. In dieser Relation schließen auch die Ziffern mit dem Jahre 1892 ab: von allen auf die Ostsee-provinzialen entfallenen 307 Medaillen (196 goldenen und 111 silbernen) kommen: auf E s t l a n d 44 (32 goldene und 12 sil-

berne), auf Kurland 88 (51 goldene und 37 silberne) und auf Livland 175 (113 goldene und 62 silberne)*)

In der allerersten Zeit tritt Livland — gegenüber den Ausländern und Kurländern — relativ etwas zurück, erobert sich aber im zweiten Jahrzehnt des Bestehens der Universität dauernd seine volle Hegemonie. In den Jahren 1816, 1817 und 1818 stellt Livland ganz allein das gesammte Contingent an Preisgekrönten — allerdings sind es deren überhaupt nur 5; in besonderem Maße zeichnen sich ferner Livlands Söhne in den Jahren 1870—77 aus, wo von den insgesammt vertheilten 40 silbernen und goldenen Medaillen, auf Livländer 26 Medaillen (21 goldene und 5 silberne) entfallen; am 12. December 1883 erringt Livland von 8 überhaupt vertheilten Medaillen deren 6, nämlich 5 goldene und 1 silberne.

Das an Städten und mittleren Lehranstalten arme, schwach bevölkerte und kleine Estland muß um so mehr zurücktreten, als es stets unter den drei Provinzen am meisten zu den Akademien und Militärschulen der Residenz gravitirt hat, so daß in Anbetracht dieser Momente die Zahl von 44 Medaillen als keine unverhältnißmäßig geringe anzusehen ist. In der ersten Zeit tritt diese Provinz unter den Preisgekrönten sehr zurück; in jüngerer Zeit hat sie sich — insbesondere seit dem Jahre 1886, wo sie mit 3 Medaillen einsetzt — meist Jahr um Jahr ihre Medaille erobert. — In einer Beziehung steht Estland an der Spitze der drei Schwesterprovinzen: relativ hat es die meisten goldenen Medaillen errungen. Von seinen 44 Medaillen sind nämlich nur 12 oder nicht volle 27,3 pCt. silberne, während Livland fast 35,1 pCt. und Kurland 42 pCt. silberne Medaillen aufzuweisen hat.

Kurland hat fraglos eine relativ sehr rege Betheiligung an den Preisbewerbungen des 12. December bewiesen. Sehr auffällig

*) Beiläufig bemerkt, haben, was immerhin ausdrücklich constatirt sein mag, diese Verhältniß-Zahlen mit den innerhalb der studentischen landsmannschaftlichen Corporationen errungenen Medaillen nichts zu schaffen.

ist diese relativ starke Betheiligung gerade in den ersten Jahren des Bestehens der Universität — bis 1815 hat Kurland 8 Medaillen gegen 12 Medaillen Livlands und nur 2 Estlands zu verzeichnen — zumal die Kurländer gerade in jenen Jahren noch recht passiv zu der damaligen Universität Dorpat standen und den fortgesetzten Besuch ausländischer Hochschulen bevorzugten. — Die Medaillen der Kurländer vertheilen sich ziemlich gleichmäßig über die ganze Zeit; als hervorragend sind für Kurland das Jahr 1850 mit 3 Goldgekrönten, das Jahr 1892 mit 2 Gold- und 1 Silbergekrönten und vor Allem das Jahr 1891 mit 5 Medaillen (3 goldenen und 2 silbernen) zu verzeichnen.

Die aus dem Reichsinnern gebürtigen Medaillen-Erwerber setzen, wie schon erwähnt, relativ spät ein, nämlich in den Jahren 1821 und 1823 mit den beiden Bunge's. Als erster National-Russe erringt sich 1827 der nachmalige Professor Wassili Fedorow den goldenen Lorbeer an der Embach-Universität; ihm folgen (1829) der geniale Nikolai Pirogow, dann (mit der silbernen Medaille) 1830 Alex. Sagorfski, 1835 Jwan Gorkow, 1837 Wlad. Michalkow, 1839 Wlad. Islawin und 1842 Wassili Michalkow. — Von dem Jahre 1846 ab beginnt das polnische Element unter den Preisgekrönten der alma mater mehr hervorzutreten: als Erster in dieser Reihe steht Jul. Miseszewicz und so mancher andere polnische Name von gutem Klange, die Dybowski's, die Grafen Plater u. s. w. sind ihm gefolgt.

Insgesamt kommen auf die außerhalb der Ostseeprovinzen im Reiche Geborenen 104 Medaillen, darunter 78 goldene. Die Träger derselben sind zwar, wie Eingangs schon angedeutet worden, in der Mehrzahl ihrer Herkunft nach nicht National-Russen und National-Polen, sondern von deutscher Herkunft, Abkömmlinge baltischer Familien und Reichsdeutscher aus den Residenzen und sonstigen Großstädten, Söhne von Colonisten u. s. w.; immerhin aber ist die Zahl der National-Russen und -Polen — selbst wenn man von den in letzter Zeit mehr hervorgetretenen strebsamen jüdi-

schen Elementen abzieht — eine genügend große, um constatiren zu können, daß ihnen, gleichwie zum Studium, so auch zur Erringung der höchsten akademischen Commilitonen-Ehre die Pforten zum Turnier um den goldenen und silbernen Lorbeer des 12. December allezeit geöffnet gewesen sind.

Das Ausland, namentlich Deutschland, dem die junge akademische Schöpfung fast ausschließlich seine ersten Lehrer verdankte, spielt auch als Ursprungsland der Medaillen-Erringer in der ersten Zeit eine nicht geringe Rolle. Es ist bezeichnend, daß im Jahre 1833 bei insgesammt 94 bis dahin vertheilten Medaillen 13 derselben auf aus dem Auslande Gebürtige entfallen, während damals beispielsweise aus Ostland Gebürtige nur 11 Medaillen und außerhalb der Ostseeprovinzen im Reiche Geborene deren gar nur 8 erworben hatten. Damals waren eben auch die sonstigen Beziehungen der Embach-Stadt zum Auslande weit regere. Das ändert sich im Laufe der Zeit gründlich: seit dem Jahre 1834 bis zum Jahre 1892, also in nahezu 60 Jahren, fallen auf im Auslande Geborene überhaupt nur noch 2 Medaillen.

Das Gold und das Silber der Medaillen des 12. Decembers sind untrennbar verbunden mit dem inneren Leben und der wissenschaftlichen Vergangenheit unserer alma mater und der Lorbeer, den diese „Mutter“ im „Heiligthum der Wissenschaften“ auf die Stirn ihrer Söhne gedrückt hat, ist von ihnen werth gehalten worden.

Als bei der 50-jährigen Jubelfeier der Universität am Abend des dritten Jubiläums-Tages, am 14. December 1852, etwa 600 Festgenossen bei Sang und Becherklang als Gäste bei der „Liedertafel“ vereint waren, stimmte zum ersten Male Professor Grube, damaliger Leiter der „Liedertafel“, unter Begleitung von 4 jungen studiosi das zu diesem Tage von Hünze übersandte Lied an „Kennst Du die Stadt?“; und „wie ein elektrisch zündendes Feuer“

— so berichtete 25 Jahre hernach ein Festtheilnehmer — zuckte es da durch die Herzen der 600 Festgenossen. — Bei einem Rückblick auf unsere Ehrenlegion und in der Rückerinnerung an das, was sie einst auf ihrer Hochschule erstrebt, erarbeitet und durchlebt haben mögen, fallen uns die ersten Zeilen jenes Liedes, obschon der Dichter mit seinem „Vorbeer“ wohl nicht denjenigen des 12. Decembers im Auge gehabt hat, in den Sinn:

„Kennst Du die Stadt? Der Born der Wissenschaft
Quillt da in ewig junger, frischer Kraft
Und lächelnd drückt die heilige Kamöne
Den Vorbeer auf die Stirne ihrer Söhne.
Kennst Du die Stadt?“ . . .





Alphabetisches Verzeichniß der Preisgekrönten 1802—1892.

Abkürzungen: f. = silberne, g. = goldene Medaille.

- Adolphi, Friedrich**, a. Kurl., g. 1855.
Allmann, Heinrich, a. Livl., f. 1819 + g. 1820.
Amelung, Jul., a. Livl., g. 1877.
Assafren, Arth., a. Estl., g. 1872.
Auning, Ernst, a. Livl., f. 1892.

Baetmann, Carl, a. Kurl., f. 1831.
Basiner, Th. Fr. Jul., a. Livl., f. 1839.
 —, **Dstar**, a. Kiew, g. 1875.
Beise, Theod., a. Livl., f. 1837.
Beitler, Aug. Wilh. Ludw., a. Kurl., g. 1805.
Benni, Herm., a. Warschau, f. 1856.
Berens, Christ., a. Livl., g. 1875.
v. Berens, Eduard, a. Moskau, g. 1866.
Berg, Friedr., a. Kurl., g. 1861.
Bergbohm, Carl, a. Livl., g. 1871.
Bergmann, Wilh., a. Kurl., g. 1889.
v. Bergmann, Dan. Gußt., a. Livl., g. 1808.
 —, **Richard**, a. Livl., f. (!) 1828.
Berkholz, Aug., a. Livl., g. 1892.
Bidder, Alfred, a. Livl., g. 1865.
 —, **Roderich**, a. Livl., f. 1871.
Bielenstein, August, a. Kurl., f. 1848.
 —, **Emil**, a. Kurl., f. 1881.
 —, **Joh.**, a. Kurl., f. 1886.
Bienemann, Friedr. Gußt., a. Kurl., f. 1819
 + f. 1820.
 —, **Herbord**, a. Livl., f. 1858.
Bienert, Theophil, a. Livl., g. 1857.
B. Bistram, Mik., a. Warschau, f. 1861
 + g. 1865.
Bloß, Eugen, a. Kurl., g. 1869.
v. Boß, Wilh., a. Livl., g. 1816.
 —, **Valentin**, a. Livl., g. 1853.
Böhm, Maxim., a. Livl., g. 1883.
 —, **Christian**, a. Livl., g. 1889.
Bönicke, J. M. M., a. Braunschweig, f. 1838.

Böhl, Piers, a. Livl., g. 1886.
Bonweijch, Nathanael, a. Sjaratow, g. 1868
 + f. 1869.
Bosse, Heinrich, a. Livl., g. 1856.
Bouffal, Stanisł., a. Grodno, g. 1889.
Brackmann, Dstar, a. Tula, f. 1865.
Brainin, Simon, a. Livl., g. 1878.
Brasche, Dst., a. Estl., g. 1890.
Brauer, Carl Wilh., a. Kurl., g. 1834.
Braunschweig, Joh. Dan., a. Kurl., f. 1805.
 —, **Hugo**, a. Kurl., 2 ff. 1816.
Breede, Ernst, a. Kurl., g. 1874.
v. Bremmer, Joh. Alex., a. Petersb., f. 1829.
B. v. d. Brinden, Egbert, a. Livl., f. 1870.
Brigste, Dstar, a. Woroneß, f. 1890.
Bucholz, Leonid, a. Livl., g. 1874.
B. Budberg, Alex., a. Livl., g. 1861.
Bühlig, Heinrich, a. Livl., g. 1871.
Bulmering, Boris, a. Livl., g. 1851.
 —, **Alex.**, a. Petersb., g. 1889.
v. Bunge, Friedr. Georg, a. Kiew, f. 1821.
 —, **Alex.**, a. Kiew, g. 1823.
Bursj, Carl, a. Kurl., f. 1811.
 —, **Friedr.**, a. Kurl., f. (!) 1814.
 —, **Christ.**, a. Kurl., f. 1860.
Busch, Wold., a. Petersb., g. 1870.
Buß, Rich., a. Petersb., g. 1880.
Bußke, Const. Ferd., a. Estl., g. 1840.

Cammerer, Adolph, a. Bamberg, f. 1809.
Carblom, Wilh., a. Estl., g. 1812.
Christiani, Titus, a. Livl., g. 1876.
Cordt, Benjamin, a. Livl., g. 1885.

Dagelajfi, Wulf, a. Kurl., g. 1891.
v. Dahl, Wold., a. Bachmut, g. 1827.
Dehn, Friedr., a. Estl., f. 1823.

Deutsch, C. Fr. L., a. Erlangen, f. 1824.
 Dietrich, Heinr., a. Hannover, g. 1823.
 Dikrik, Arth., a. Livl., f. 1878.
 Dingelstädt, Hugo, a. Livl., f. (!) 1831.
 Doellen, Alex., a. Kurl., g. 1835.
 Dybowski, Benedict, a. Minsk, g. 1856.
 —, Wladisl., a. Minsk, g. 1860.

Edelberg, Martin, a. Kurl., g. 1879.
 Eisen Schmidt, Heinr., aus Livl., g. 1877.
 Eisenbein, Alex., a. Estl., g. 1886.
 Emanuel, Abba, a. Warschau, g. 1892.
 Emmann, Alex., a. Livl., g. 1877.
 v. Epstein, Eugen, a. Warschau, g. 1883.
 —, Simon, a. Warschau, g. 1885.
 Erbe, H. C., a. Estl., f. 1837.
 Erdmann, Carl Friedr., a. Kasan, f. 1838.
 —, Carl, a. Livl., g. 1862.
 Everth, Paul Wold., a. Livl., f. 1834.

Faber, Aug. Balth., a. Livl., f. 1811.
 Faure, Alex., a. Livl., f. 1892.
 Fedorow, Wassili, a. Petersb., g. 1827.
 Fehre, Eduard, a. Tobolsk, g. 1887.
 Fied, Richard, a. Estl., g. 1886.
 Frese, Benedict, a. Livl., g. 1890.
 Frey, Hugo, a. Livl., g. 1870.
 —, Johannes, a. Petersb., g. 1890.
 Fridolin, Alex., a. Livl., g. 1883.
 Friederichs, Joh. Gust., a. Kurl., g. 1824.
 Friedmann, C. W., a. Kurl., f. 1826.
 Fröben, Ferdin., a. Livl., g. 1891.

Gaabe, Julius, a. Livl., g. 1871.
 Ganger, Gust. Ed., a. Livl., g. 1816.
 Gehewe, Carl, a. Livl., f. 1818.
 v. Gernet, Alex., a. Estl., g. 1888.
 Gernhardt, Victor, a. Livl., f. 1887.
 —, Eugen, a. Livl., g. 1890.
 Gerstfeldt, Philipp, a. Livl., f. 1857.
 Girgensohn, Otto G. L., a. Livl., g. 1805.
 —, Herm., a. Estl., g. 1889.
 Glehn, Peter, a. Estl., g. 1857.
 Goette, Alex., a. Petersb., g. 1862.
 Goldhammer, Carl Meinh., a. Livl., g. 1832.
 Goldmann, Wilh., a. Livl., g. 1850.
 Gorenzky, Alexei, a. Kurl., g. 1890.
 Gorlow, Iwan, a. Kasan, g. 1835.
 Graß, Alfred, a. Livl., g. 1886.
 —, Conrad, a. Kurl., g. + f. 1892.
 Grewing, Constantin, a. Livl., g. 1840.
 Grüner, G. Th., a. Kurl., f. 1814.
 Grünfeld, Abraham, a. Kischinev, g. 1888.
 Günther, Alf., a. Moneg., g. 1870.
 —, Hugo, a. Kurl., 2 ff. 1878.
 Gulete, Herm., a. Livl., g. 1877.

Gabertorn, Theod., a. Petersb., g. 1856.
 v. Hagemeister, Julius, a. Livl., f. 1826.
 Haffner, Eduard, a. Livl., f. 1826.
 Hahn, Friedr. Wilh., a. Livl., f. 1819.
 H. Hahn, Adolph, a. Kurl., g. 1814.
 Haken, Alex., a. Estl., f. (!) 1828.
 Harnack, Theodosius, a. Petersb., f. 1836.
 —, Alex., a. Livl., g. 1872.
 —, Adolph, a. Livl., g. 1870.
 Harzer, Joseph, a. Livl., g. 1853.
 Hasenjäger, Robert, a. Livl., f. 1853.
 Hasselblatt, C. Eduard, a. Estl., g. 1811.
 Haudekin, Eugen, a. Nowgorod, g. 1869.
 Heerwagen, Friedr., a. Livl., g. 1885.
 Herrmann, Ernst Ad., a. Livl., g. 1832.
 —, Adolph, a. Kurl., f. 1817 + g. 1850.
 Hertel, Joh., a. Kurl., g. 1880.
 v. Hertel, Th. Christ., a. Kurl., f. 1829.
 Heßelberg, Carl, a. Kurl., g. 1813.
 Heubel, Emil, a. Livl., g. 1858.
 B. Heyking, Alphons, a. Kurl., g. 1881.
 Hielbig, Carl, a. Grodno, g. 1879.
 Hiller-Bombien, Otto, a. Estl., g. 1891.
 Higer, Chaim Henrif, a. Warschau, g. 1889.
 Hirschjohn, Eduard, a. Livl., g. 1874.
 Hoerschelmann, Wilh., a. Estl., g. 1868.
 —, Edwin, a. Estl., g. 1874.
 —, Constantin, a. Estl., f. 1886.
 —, Paul, a. Livl., g. 1890.
 Hollmann, Friedr., a. Livl., g. 1855.
 v. Holst, Johannes, a. Livl., g. 1815.
 —, Georg, a. Livl., f. 1815.
 Hornborg, Alf., a. Siml., g. 1811.
 v. Hübenet, Anton, a. Livl., g. 1811.
 v. Hueß, Alex., a. Estl., g. 1823.
 Huhn, Aug. Ferd., a. Livl., g. 1828.
 —, Wilhelm, a. Livl., g. 1891.
 Hummels, Carl, a. Estl., f. 1879.

Jacobi, Felix, a. Livl., g. 1889.
 Jaefche, Rob. Wilh., a. Schlesien, f. 1832
 + g. 1833.
 Jackowicki, Anton, a. Wilna, g. 1873.
 v. Jannau, Heinr., a. Livl., f. 1808 +
 f. 1809.
 Jauchzy, C. Heinr. Joh., a. Petersb., g.
 1841 + 2 ff. 1842 + f. 1813.
 Jende, Adam, a. Livl., f. 1890.
 Jkawiß, Carl, a. Livl., f. 1852.
 Johannsen, Arved, a. Livl., g. 1883.
 Johansen, Herm., a. Dmsk., g. 1888.
 Jslawin, Wladimir, a. Tschernigow, f. 1839.
 Jversen, Edmund, a. Estl., g. 1811.

Kade, Alex., a. Livl., f. 1892.
 Kählbrandt, Carl Ludw., a. Livl., f. 1824.

Nagel, Jak. Ludw., a. Kurl., g. 1807.
 Nallas, Rud., a. Livl., g. 1881.
 Napherr, Gust., a. Petersb., j. 1829.
 Narow, Gust., a. Livl., j. 1871.
 Natterfeld, Ludw., a. Kurl., g. 1861.
 Neil, Carl Friedr., a. d. Voigtlande, j. 1829.
 Neilmann, Alex., a. Livl., g. 1890.
 Neißler, Leonhard, a. Livl., g. 1869.
 Nettler, August, a. Estl., j. 1829.
 —, Ludwig, a. Estl., j. 1829.
 Neußler, Eduard, a. Livl., g. 1877.
 Nr. Neufferling, Leo, a. Estl., g. 1870.
 Nienig, Dst. C. C., a. Kurl., j. 1838 +
 g. 1893.
 Nieferich, Gangolf, a. Livl., g. 1871.
 v. Nieter, Alex. Ludw., a. Livl., g. 1835.
 Nlassohn, a. Kurl., j. (!) 1808.
 Nlau, Friedr. Wilh., a. Kurl., g. 1836.
 Nlevesahl, Carl Ignat., a. Kurl., g. 1845.
 Nlinge, Johannes, a. Livl., g. 1876.
 Nluge, Ernst, a. Pleskau, j. 1883.
 Nnauer, Friedr., a. Bessarabien, g. 1875.
 Nnorre, Carl Ad., a. Livl., g. 1820.
 Nnoch, Friedr., a. Saratow, g. 1885.
 Nnoerber, Eduard, a. Livl., j. 1869.
 Nnoteli, Joseph, a. Warschau, g. 1857.
 Nnon, Heinrich, a. Warschau, g. 1889.
 Nnorbutt, Gabr., a. Petersb., g. 1890.
 Nnordes, Richard, a. Estl., g. 1887.
 Nnojschkull, Nik., a. Livl., j. 1822.
 Nnozarzewski, Zbigniew, a. Ploß, g. 1892.
 Nnrahm, Jakob, a. Kurl., g. 1885.
 Nnraunhals, Erich, a. Livl., g. 1889.
 Nnrause, Alex., a. Kurl., j. 1877.
 —, Martin, a. Estl., g. 1880.
 —, Rudolph, a. Mohilew, j. 1887.
 Nnreuer, Moses, a. Wilna, g. 1892.
 Nnromer, Nikol., a. Kurl., g. 1891.
 v. Nnügeltgen, Paul, a. Estl., g. 1868.
 Nnühlstädt, Carl Gottlieb, a. Estl., g. 1826.
 Nnümerling, Friedr., a. Livl., j. 1817.
 Nnunsien, Carl, a. Kurl., g. 1875.
 —, Adolph, a. Kurl., j. 1890.
 Nnupffer, Aug., a. Kurl., g. 1866.
 Nnurz, Eduard, a. Kurl., g. 1865.
 Nnryber, Eduard, a. Taurien, g. 1868.
 Nnaaland, Cornelius, a. Livl., g. 1816.
 Nnagorio, Alex., a. Jedossija, g. 1871.
 Nnandesen, Wold., a. Estl., j. 1877.
 Nnabrun, Alex., a. Franke., g. 1815.
 Nneymann, Eduard, a. Kurl., g. 1873.
 Nnemm, Joseph, a. Estl., g. 1862.
 —, Daniel, a. Petersb., j. 1865.
 Nnenz, Robert, a. Livl., j. 1827.
 Nnleppig, Dstar, a. Kurl., g. 1881.
 Nnlevi, Demetrius, a. Livl., g. 1810.

Levi, Benj. (später Stadion), a. Kowno,
 j. 1853 + g. 1854.
 Leyht, Ernst, a. Estl., g. 1878.
 Lezius, Herm., a. Livl., j. 1883.
 Lichtenstein, Victor, a. Kurl., g. 1885.
 Liefner, Jhsa, a. Nowgorod, g. 1884.
 N. Lieven, Paul Herm., a. Livl., 2 gg. 1810.
 Lindemann, Christ. Friedr., a. Kurl., j. 1815.
 Lösch, Paul, a. Petersb., j. 1865.
 Löwenberg, Joh., a. Livl., j. 1872.
 Löwenhain, Wilh., a. Kurl., j. 1811.
 Loffius, Carl, a. Livl., j. 1863 + j. 1864.
 Lütje, Friedrich, a. Bessarabien, j. 1862.
 Luther, Robert, a. Moskau, g. 1887.
 Lutzau, Herm., a. Kurl., j. 1890 + g. 1891.

Mafowski, Jak. Andreas, a. Livl., j. 1806.
 Masing, Carl J., a. Estl., j. 1831.
 Mebes, Jul. C. Herm., a. Livl., j. 1811.
 Gr. Meidem, Joh., a. Kurl., j. 1819.
 Meder, Rich., a. Livl., j. 1854.
 Mehnert, Ernst, a. Petersb., g. 1886.
 Meßer, Georg, a. Livl., g. 1883.
 Mercklin, H. C. L., a. Livl., g. 1836.
 Mettig, Constantin, a. Livl., g. 1875.
 Meyer, Theodor, a. Livl., j. 1852.
 —, Theophil, a. Livl., j. 1887.
 Meykow, Ottomar, a. Livl., g. 1813.
 Michalkow, Wlad., a. Jaroslaw, g. 1837.
 —, Wajsil, a. Petersb., g. 1812.
 Mitzewicz, Julius, a. Kowno, g. 1816.
 Moltrecht, Carl, a. Livl., j. 1817.
 Mowiesianz, Terz, Parjadan, a. Zellsa-
 weipol, g. 1891.
 Mühlenbach, Carl, a. Kurl., g. 1878.
 Müller, Ferdin., a. Livl., j. 1858 + j. 1859
 + g. 1860.
 —, Wilhelm, a. Kurl., g. 1858 + j. 1859.
 —, Emil, a. Kurl., g. 1859.

Napiersth, C. C., a. Livl., j. 1811.
 Natanjon, Jakob, a. Warschau, g. 1859.
 Neifen, Georg, a. Livl., j. 1881.
 Nerling, Arnold, a. Livl., g. 1859.
 Neufirch, Joh. Heinrich, a. Kurl., g. 1828.
 Neumann, Carl Aug., a. Kurl., j. 1828.
 Nieszowski, Joh., a. Lublin, g. 1855.
 Nöschel, Aug., a. Livl., g. 1831.
 v. Notbeck, Nikol., a. Estl., g. 1859.
 —, Eugen, a. Estl., g. 1861.

Obiasinski, Adalbert, a. Petrikau, g. 1871.

Obo, Paul, a. Livl., g. 1850.
 Obeich, Joh., a. Kurl., g. 1833.
 Oalsa, Dstar, a. Livl., j. 1885.
 Pantenius, Wilhelm, a. Kurl., j. 1829.

- Parrot, Jakob, a. Carlsruhe, j. 1809 + j. (!)
 1810 + g. 1812.
 — , Moritz, a. Livl., g. 1852.
 Pechschen, Carl, a. Livl., g. 1889.
 Peters, Julius, a. Tschernigow, j. 1867.
 Pietkiewicz, Apollinar, a. Kowno, j. 1852.
 Pingoud, Guido, a. Bessarabien, g. 1872.
 Piotrowski, Joseph, a. Warschau, g. 1855.
 Pirogow, Nikol., a. Moskau, g. 1829.
 Gr. Plater, Michael, a. Witebst, g. 1856.
 — , Josaphat, a. Petersb., g. 1881.
 Plutte, Wilhelm, a. Kurl., j. 1889.
 Podwysogki, Valerian, a. Tschernig., g. 1876.
 Pockhau, Arthur, a. Livl., j. 1869.
 Potrowski, Paul, a. Trenburg, g. 1876.
 Polewoi, Wladimir, a. Moskau, g. 1847.
 Politour, Jrd. Alf., a. Livl., j. 1840.
 Popert, Adolph, a. Kurl., j. 1891.
 Puls, Julius, a. Livl., g. 1873.

R
 Ramm, Wladim., a. Warschau, g. 1889
 + g. 1890.
 v. Rauch, Ad. Georg, a. Petersb., g. 1839.
 Reich, Julius, a. Posen, g. 1831.
 Reichwald, Rudolph, a. Kurl., g. 1887.
 Reimann, Carl, a. Livl., g. 1888.
 Reissner, Ernst, a. Livl., g. 1817.
 v. Reimgarten, Louis, a. Kurl., g. 1851.
 Richter, Lebrecht, a. Kurl., j. 1821 + g. 1822.
 Rother, Wladisl., a. Wilna, g. 1881.
 v. Rummel, Adolph, a. Kurl., j. 1830.
 — , Carl. Christ., g. 1838.
 Rynwojch, David, a. Witebst, g. 1887.

S
 Sabler, Georg, a. Wilna, g. 1887.
 Sagemehl, Maxim., a. Petersb., g. 1880.
 Sagerst, Alex., a. Petersb., j. 1830.
 v. Samjon-Himmelsstern, Eskar, a. Bresl-
 Litowst, g. 1866.
 Sanders, Joh., a. Kurl., j. 1882.
 Schap, Paul Emil, a. Livl., g. 1826.
 Schiemann, Theodor, a. Kurl., g. 1868.
 Schilling, Ernst Gust., a. Livl., j. 1815.
 — , Carl, a. Kurl., g. 1863.
 v. Schilling, Nikol., a. Estl., j. 1892.
 Schmidt, Eugen, a. Estl., g. 1812.
 — , Rud., a. Livl., j. 1851.
 Schöneich, Alex., a. Warschau, g. 1884.
 Schönröck, Friedr. Ed., a. Livl., g. 1837
 + g. 1838 + g. 1839.
 v. Schrent, Erich, a. Petersb., j. 1890.
 v. Schroeder, Julius, a. Livl., g. 1861
 — , Leopold, a. Livl., g. 1872.
 Schubbe, C. F., a. Estl., j. 1806.
 Schuberszky, Joh. Ernst, a. Livl., j. 1815.
 Schuch, Wold., a. Drel, g. 1881.
 Schwarz, Wlth., a. Kurl., g. 1850.

 Schweder, Joh., a. Livl., g. 1810.
 Seeberg, Reinhold, a. Livl., g. 1881.
 — , Alfred, a. Livl., g. 1887.
 Seeler, Wilhelm, a. Livl., g. 1885.
 Seidel, Carl, a. Kurl., g. 1855.
 v. Seidlitz, Carl Joh., a. Estl., g. 1818.
 Senff, Carl Jul., a. Livl., j. + j. (!) 1827.
 — , Carl Ed., a. Livl., g. 1830.
 Simson, Ewald, a. Livl., g. 1888 + g. 1889.
 Sokolowski, Paul, a. Livl., g. 1883.
 — , Emil, a. Livl., g. 1890.
 Sokolski, Wladim., a. Pleskau, g. 1867.
 Spörer, Carl, a. Livl., j. 1822.
 Sotolow, Arkadius, a. Livl., j. 1868.
 Sudakow, Nikol., a. Petersb., g. 1889.
 Stach, Joh., a. Kurl., j. 1817.
 Steinbach, Const., a. Livl., g. 1815.
 Stieba, Ludwig, a. Livl., j. 1858.
 Stillmark, Maxim., a. Livl., j. 1859.
 Strauß, Const., a. Kurl., j. 1811.
 Strautmann, Christoph, a. Kurl., j. 1891
 + g. 1892.
 Strube, Jrd. W. Wlth., a. Altona, g. 1810.
 Svenson, Alex., a. Kurl., g. 1852.
 Sverdsjö, Alex., a. Estl., g. 1822.

T
 Taubenheim, Reinh., a. Estl., j. 1819.
 Thal, Rich., a. Livl., g. 1882.
 Thorey, Ernst, a. Braunschweig, g. 1869.
 Thrämer, Theod., a. Livl., g. 1829 + 2
 j. 1830.
 Timm, Rich., a. Livl., j. 1827.
 Tobien, Adalb., a. Kurl., g. 1850, + j.
 1851 + j. 1852.
 — , Alex., a. Livl., g. 1879.
 — , Maxim., a. Livl., g. 1882.
 v. Toll, Harald, a. Estl., g. 1873.
 Tomberg, Adalbert, a. Estl., g. 1881.
 Trampedach, Jrd., a. Livl., g. 1891.
 Trautvetter, Rudolph, a. Kurl., g. 1829.
 Türlitz, Joh., a. Petersb., g. 1883.

U
 Ullmann, Carl Christian, a. Livl., j. 1813.
 v. Ungern-Sternberg, Paul, a. Estl., g. 1883.
 Utin, Boris, a. Petersb., g. 1851 + g. 1852.

V
 Vierzuff, Wlth., a. Livl., g. 1891.

W
 Wachs, Rudolph, a. Livl., g. 1892.
 Wachslager, F. F., a. Livl., g. 1816.
 v. Wahl, Eduard, a. Estl., g. 1851.
 Waldbemar, Christian, a. Kurl., j. 1857.
 Walter, Carl Reinh., a. Livl., g. 1897.
 — , Ernst Wold. Wal., a. Livl. j. 1826.
 — , Joh., a. Livl., g. 1837 + j. 1888.
 Weiß, Theodor, a. Livl., g. 1819.
 — , Wold., a. Livl., g. 1856.

Weisse, Joh. Frdr., a. Cöll., f. 1814.
Wehrich, Heintr., a. Livl., g. 1849.
Wilbujchewicz, Eugen, a. Grodno, g. 1888.
Wirén, Eskar, a. Archangel, g. 1890.
Wolff, Andreas, a. Warschau, g. 1851.
Wulff, Jul. Rich., a. Livl., g. 1832.
Wulff, Eskar, a. Petersb., g. 1886.

Zalenski, Witold, a. Warschau, f. 1856.
Zimmermann, Carl, a. Petersb., f. 1839
+ g. 1841.
Zinoffstj, Eskar, a. Livl., f. 1871.
Zoedell, Alex. Wilh. Joh., a. Livl., g. 1805.
Zoepffel, Rich., a. Livl., g. 1863.



Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vorwort	I
Einleitendes	1
Zur Geschichte der Medaillenvertheilung	5
Großmeister und Officiere der Ehrenlegion	23
Die Medaillen nach den Facultäten	31
Einiges von den Lebensläufen der Ehrenlegionäre	51
Medaillen-Familien	57
Zur Herkunft der Preisgekrönten	60
A n h a n g : Alphabetisches Verzeichniß der Preisgekrönten	67

